

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.
6. Jahrgang No. 35

Münster, Sask., Donnerstag, den 21. October 1909.

Fortlaufende Nr. 295

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die nächste Session der Legislatur der Provinz Saskatchewan wird, Nachrichten aus Regina zufolge, am 11. oder 18. November eröffnet werden und hofft die Regierung die Arbeiten so beschleunigen zu können, daß die Vertagung schon kurz vor Weihnachten stattfinden kann.

Am 14. Okt. brach im Laden des Meckenzie in Battleford Feuer aus und zerstörte das Gebäude und noch 3 andere Läden, einen Schaden von \$40,000 richtend.

Durch einen unglücklichen Zufall erschloß sich kürzlich Alphonse La Pointe, Besitzer des Saskatchewan Hotel in Prince Albert, auf der Entenjagd; wie gewöhnlich wollte La Pointe das Gewehr vom Wagen nehmen, ein Lauf entlad sich dabei und der Schuß ging dem Manne in den Unterleib und der Tod trat schon nach fünf Minuten ein.

Zwei Kinder des Ruthenen Nicola Souderein verbrannten kürzlich auf dessen Farm, 12 Meilen nördlich von Bonda.

Alberta.

Alberta hat sich entschlossen zur Winnipeg Weltausstellung in 1912 nichts beizutragen. Premier Rutherford erludete der Delegation von Winnipeg gegenüber, daß die Ausstellung ein verfrühtes Unternehmen wäre und daß Alberta sein Geld notwendigerweise für Wege und provinzielle Einrichtungen brauche.

In der Dominion Lands Office in Calgary, wurden im Monat September 874 Heimstätten eingetragen, gegen 789 im Monat August.

In Calgary gibt es zufolge eines von der Stadt aufgenommenen Zensus 1,223 Katholiken, 4,211 Presbyterianer, 3,459 Methodisten, 2,467 Anglikaner, 1,219 Baptisten, 240 Lutheraner 186 Juden und 1148 Seelen, die 14 anderen Sekteln oder gar keiner Konfession angehören.

Vom 1. — 29. September wurden in Edmonton 61 Bauerlaubnischeine im Werte von \$449,000 angesetzt.

Manitoba.

Feuer richtete am 14. Okt. in Rapid City einen Schaden von \$10,000 an.

Prairiefeuer in Gold Springs Distrikt hat Hunderte von Tonnen Feuer zerstört und Tausende von Äckern glatt abgebrannt.

Winnipeg ist jetzt mit dem Superiorsee durch drei Eisenbahnlirien verbunden, nämlich durch die C. P. R., C. N. R. und die Transkontinentale Linie. Letztere Linie wurde erst letzte Woche vollendet.

Der in Deutschland hergestellte und von den Jesuitenpatres gekaufte Seismograph für das Observatorium in St. Boniface ist in gutem Zustande angekommen und kürzlich aufgestellt worden.

Nach einer Aufstellung des städtischen Bauinspektors Rogers stellte sich die Zahl und der Wert der in Winnipeg erteilten Bauerlaubnischeine wie folgt:

Jahr	Anzahl	Wert
1909, 9 Mon.	2112	\$ 8,348,750
1908	1544	5,513,700
1907	2432	6,309,950
1906	3487	12,625,950
1905	3319	10,840,150
1904	1768	9,651,750
1903	1227	5,689,000

Eines der verheerendsten Feuer seit dem Codville Brand ereignete sich in Brandon am 10. Oktober als das Warenlager von Meckenzie ein vollständiger Raub der Flammen wurde. Der Schaden beläuft sich auf \$20,000 und ist durch Versicherung gedeckt.

Der Generalgouverneur Earl Grey, der vor einiger Zeit anlässlich eines Banketts in Edmonton gegen Deutschland agitiert hatte und deshalb nicht nur von deutschen sondern auch von englischen Zeitungen kritisiert wurde, hat sich in einer Rede in Winnipeg bedeutend gemäßigert und hat versucht den Fehler einigermaßen wieder gut zu machen.

Ontario.

In einer am 6. Oktober in Ottawa abgehaltenen Kabinettsitzung wurde die Wiedereröffnung des Parlamentes definitiv auf Donnerstag den 11. Nov. angesetzt. Es ist dies ein ungewöhnlich früher Termin und hofft man daher, daß ein beträchtlicher Teil des Pro-

gramme dieser Session schon bis zu den Weihnachtstagen erledigt werden kann.

Schwester Lary Emmanuel, vom „Precious Blood“ Kloster in Ottawa, fiel kürzlich von einer Leiter und brach sich das Genick. Die Verstorbene war 35 Jahre alt und früher Fräulein Catherine Doulen aus Hull, Quebec.

Quebec.

Kapitän Vernier ist von seiner Tour nach dem Norden zurückgekehrt. Er hatte die Aufgabe, die Inseln im Norden für Canada zu erwerben, bezw. deren Besitz durch Fischen des Union Jack sicherzustellen. Dieser Aufgabe hat er sich mit Umsicht entledigt. Er durchfuhr die sogenannte „Northwest Passage“ und entdeckte dabei ein großes Gebiet Land, das bisher unbekannt war; auch dieses ist jetzt kanadischer Besitz; ob derselbe jedoch je wertvoll für Canada sein wird, kann erst die Zukunft lehren. Auch Alaska wurde seinerzeit von Russland für wertlos gehalten und jetzt würde es voraussichtlich froh sein, wenn Alaska nicht verkauft worden wäre. Es mag sein, daß das neuerworbene Gebiet Canadas sich auch mal später als wertvoll erweist. Kapitän Vernier wurde erst im kommenden Jahr zurück erwartet, da man nicht glaubte, daß er vor Beginn der Eisschiebungen im Norden die Rückfahrt antreten könne; daß er noch zeitig genug vom Norden abfahren konnte, stellt seiner seemännischen Begabung das beste Zeugnis aus. Der Regierung Ottawa ging jedoch kein offizielles Bericht über Kapitäns Entdeckungen zu.

Der berühmte französische Distanzläufer Henry St. Yves brach in Montreal während eines Wettrennens auf 23 Meilen zusammen und die Aerzte welche ihn untersuchten, erklärten, sein Herz sei affiziert und er werde schwerlich wieder laufen können. St. Yves hatte einen Vorsprung von etlichen Yards errungen, als er stürzte und sich nicht wieder zu erheben vermochte.

Neubraunschweig.

Gegen ein Drittel der Einwohner von Andover leidet am Typhus und die Epidemie hat so stark um sich gegriffen, daß kaum ein Haus davon verschont geblieben ist. Von den 300 Einwohnern der Stadt liegen gegen 100 an der

Seuche darnieder. Glücklicherweise ist wenigstens die Sterblichkeitsrate bei der Seuche, welche man auf unreines Wasser zurückführt, nicht groß.

Ver. Staaten.

New Orleans, La. Der Kapitän des Dampfers „City of Tampa“, welcher am 9. Okt. hier einlief, meldet, daß an der Küste von Yucatan und den vorgelagerten Inseln, ein Hurrikan gräßliche Verwüstungen anrichtete. Der Verlust an Menschenleben, meistens arme Fischer, wird auf 2,000 berechnet. Das heimgesuchte Terrain zieht sich auf 1,000 Meilen an der mexikanischen Küste hin, und unzählige Ortschaften sollen mit Mann und Maus fortgeschwemmt sein.

Key West, Fla. Der Hurrikan, welcher in Yucatan so entsetzlich gehauft hat, erreichte den hiesigen Ort am 11. Okt. mit einer ungemeinen Heftigkeit und währte von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Die Windgeschwindigkeit wurde auf 100 Meilen in der Stunde geschätzt. Der Orkan hat hier ganz gewaltigen Schaden angerichtet. Von hundert Schiffen, die sich im hiesigen Hafen aufhielten, blieben nur fünf vor Anker liegen; die anderen sind entweder auf die hohe See hinausgegangen oder auf den Strand geworfen worden. Die Straßen am Meeresufer entlang bilden einen einzigen Streifen von Schiffstrümmern. Die Häuser der Stadt, und zwar Holz- wie Steinhäuser, haben schwer unter der Gewalt des Sturmes gelitten. Eine ganz beträchtliche Anzahl von Privathäusern sind gänzlich zerstört oder aus ihren Fundamenten herausgerissen worden. Neun Fabriken, darunter die bekannten Zigarrenfabriken von Ruth Lopez, Manuel Lopez, Martinez, Nichols, Fleitas Torres, Cortez und anderen, sind zum Teil in Trümmer gelegt worden. Auch einige öffentliche Gebäude so das Postamt, das Gebäude der „First National Bank“, einige Feuerwehrtropps und andere mehr, wurden mehr oder weniger beschädigt. Der angerichtete Schaden soll sich auf \$2,000,000 belaufen. Sobald das schlimmste Wüten des Sturmes vorüber war, begann sich das lichte neue Gefindel auf den Straßen anzu-

Für gute Waren,

mäßige o Preise o und o gerechte o Behandlung o geht o zum
MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Dist. Eggen, Kentucky Drills, Chat-ham Sägmäshen und Wagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG

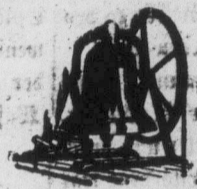
Eigentümer

BRUNO HOTEL ST. LOUIS BELL FOUNDRY

BRUNO, SASK.

Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung. Treffliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Cigarren.

S. Schwinghamer, Eigentümer.



2735 - 37 Lyon Str. St. Louis, Mo. Stueckstede & Bro. Kirchenglocken. Glockenspiele u. Geläute. Bester Qualität. Kupfer und Zinn

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwaren, u. s. w. Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annapolis mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

Arnold Daak, Annapolis, Sask.

Pioneer Store.

von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Wir haben auf Lager einen großen Vorrat von **Schneemaschinen, Stiefeln und Schuhen**. Kommen Sie zu uns und kaufen Sie Ihre **Proceries** hier. Unsere Preise sind die niedrigsten. Unser **Geschäft** ist reell, wie dies alle Anwohner, welche in den letzten 6 Jahren bei uns ihre Einkäufe besorgten, bekennen müssen. Unser Prinzip im **Geschäfte** lautet: „Christlich wahr am längsten.“

Wenn Sie **Schneemaschinen** brauchen, kommen Sie zu uns. Wir können Ihnen die besten Maschinen, die es überhaupt gibt, verkaufen. Wir haben auch **Eggen, Pflüge, Rasenschneider** u. s. w.

Kaufen Sie Ihr **Mehl**, Ihren **Zucker**, Ihren **Tabak**, u. s. w. bei uns. Unser Vorrat ist der ausgeputteste und unsere Waren sind nur von bester Qualität. Prompte und höfliche Bedienung garantiert.

Unsere werten Kunden für ihren Zuspruch in der Vergangenheit dankend, zu bleiben wir

Der Pioneer Store

Gottfried Schäffer

Humboldt Sask.

A. L. MACLEAN B. A.

Barrister, Advokat, Öffentlicher Notar.

Humboldt, Sask. Office: nächste Tür zur Postoffice und Carabian Bank of Commerce. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen. Lawyoffice Bond a, Sask.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Ruskler, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vorzüglichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Am Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Dr. J. E. Barry

(Mc Gill, Montreal.)

Früher Chirurgen am Royal Victoria Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt.

Er hat seine Office im Biltz Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce. Humboldt, Sask.

Erstklassiger

Futter & Leibstall.

Nic. Britz, Eigentümer. Nachfolger von Howson Bros.

Humboldt, - Saskatchewan.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum und garantiert erstklassige Bedienung zu mäßigen Preisen.

Nic. Britz - Humboldt.

Abonniert

auf den

St. Peters Bote.

sammeln und die Trümmerstätten zu plündern. Da die städtische Polizei außer Stande war, wirksam dagegen einzuschreiten, so proklamierte der Mayor um 6 Uhr abends das Kriegsgesetz. Seitdem patrouillieren die Garden von Key West durch die Straßen. Man hat sich auch telegraphisch an die Bundesregierung gewandt, welche Truppen hierher schicken soll, um das Eigentum gegen die Plünderer beschützen zu helfen.

New Orleans, La. Drahtlose Depeschen aus Tampa melden, daß bei dem Orkan am 11. Okt. nicht weniger als 1200 Menschen an der Südküste das Leben verloren haben. Außer den Tausenden, die in Key West, einer Stadt von 20,000 Einwohnern, obdachlos sind, liegen Hunderte von Häusern in Trümmern und die ganze Stadt ist in Trauer. Key West hat bei dem Orkan am meisten gelitten.

Washington. Im vergangenen Fiskaljahr betrug die Gesamtimmigration in die Vereinigten Staaten 751,786 Personen. Von der Gesamtzahl lieferte Europa 651,218 Personen. Den Löwenanteil der Einwanderung lieferte Italien mit 183,218 Personen, während Rußland und Finnland mit 120,460 Personen die zweite Stelle einnahmen. Ungarn nahm mit 89,338 Einwanderern die dritte und Oesterreich mit 80,863 Einwanderern die vierte Stelle ein. Nach diesen Ländern war auch die Rückwanderung am stärksten, hauptsächlich aber nach Italien, wohin während des Rechnungsjahres 83,000 Einwanderer zurückgekehrt sind. Aus Deutschland kamen 25,540, während 4,905 zurückkehrten.

Nach sorgfältigen Ermittlungen von Seiten des Bundes-Ackerbau-Departements richteten während des letzten Jahres Waldbrände in den Ver. Staaten einen Schaden von insgesamt 100 Millionen Dollars an. In dieser Summe ist aber der Schaden nicht eingerechnet, der an den jungen Waldbeständen angerichtet wurde und auch dieser dürfte sich auf viele Millionen belaufen.

Die allgemeine Annahme, daß die Indianer in Nordamerika im Aussterben begriffen seien wird offiziell widerlegt. Zur Zeit befinden sich 300,000 Rothhäute im Laube, was eine Zunahme von 4000 innerhalb zweier Dekaden bedeutet. Diese Erscheinung glaubt man den Bemühungen der Bundesregierung zuschreiben zu müssen, die rote Rasse der Zivilisation zuzuführen.

Springfield, Ill. Der südlich gehende Personenzug der Illinois Central, welcher Chicago um 6 Uhr verläßt, kollidierte am Abend des 5. Oktober, drei Meilen südlich von Farmers City, mit einem Sonderzuge von Springfield, auf dem sich Besucher der Fair befanden. Mehrere Todesfälle sowie Verletzungen von 100 Personen oder mehr werden gemeldet.

El Paso, Texas. Ein mehr oder weniger starker Schneefall war am 9. Okt. im ganzen texanischen Panhandle Distrikt zu bemerken. Die Temperatur war auf 34 bis 38 Grad gesunken, und

der Schnee, der durchschnittlich 2 bis 3 Zoll tief war, blieb vorläufig liegen. Als Nathardt wird gemeldet, daß dort 4 Zoll Schnee im Laufe des Vormittags gefallen ist. Es kann sich Niemand erinnern, daß jemals zuvor in Texas um diese Jahreszeit ein Schneefall stattgefunden hätte.

St. Cloud, Minn. Henry Richter, ein wohlhabender Farmer von Albany, Minn., wurde augenblicklich von einem Frachzuge der Soo-Bahn gerammt. Seine verkrüppelte Leiche wurde von einem Strecken-Borarbeiter neben den Geleisen in der Nähe des Bahnhofes gefunden. Richter war in Geschäften im Orte gewesen und seiner Gewohnheit gemäß die Geleise entlang gegangen. Er erreichte ein Alter von 40 Jahren und hinterläßt eine Witwe-Familie.

Riverside, Cal. Mit einer 50 Meilen langen Automobillfahrt durch die Delbäume und Zitronengärten besichtigte Präsident Taft am 12. Okt. seinen Aufenthalt in Californien. Nach seiner Ankunft hier selbst am Abend besuchte er das ihm zu Ehren veranstaltete Bankett in der „Mission Inn“ und begab sich sodann auf den Bahnhof, von wo er um 9 Uhr 30 nach Yuma Ariz., abreiste.

New York. Unter klingendem Spiel seiner vorzüglichen Schiffskapelle legte am 6. Okt. morgens Punkt 8 Uhr der Ozean-Windhund des Norddeutschen Lloyd, „Kronprinzessin Cecilie“, von Bremen kommend, an seinem Tod in Hoboken an und vollendete damit eine Weltreise, auf welcher Kapitän Högemann alle Ursache hat, stolz zu sein. Wachte doch sein braves Schiff am Montag, den 4. d. M., 604 Meilen, eine Tagesleistung, welche bisher noch von keinem deutschen Schnelldampfer erreicht worden ist.

Die große Hudson-Fulton-Feier hat der Stadt New York verhältnismäßig geringe Kosten verursacht. Es wurden im Ganzen etwa \$60,000 ausgegeben. Davon hatte der Staat \$475,000 beigetragen und die Stadt New York \$250,000. Durch Subskriptionen waren \$142,447 aufgebracht worden, die Hotel-Mens Association gab \$100,000 her und die Eisenbahnen \$92,500.

Am 6. Okt. nachmittags fand an der Batterie eine Feier statt, welche in erster Linie für unsere italienischen Mitbürger von Interesse ist, gleichzeitig aber geschichtliche Erinnerungen wachruft, die gerade jetzt, wo wir das Andenken Henry Hudsons, als des ersten Erforschers des nach ihm benannten Stromes feiern, von allgemeiner Bedeutung ist. Es wurde dort nämlich ein Denkmal für Giovanni da Verazzano enthüllt, den Mann, der schon 85 Jahre vor Hudson an unseren Gestaden weilte und Europa zuerst von der Existenz des schönen Stromes der dem Staate New York seine Bedeutung verleiht, Kunde gab.

Verazzano war einer der kühnsten und erfahresten Seefahrer seiner Zeit und Franz der Erste von Frankreich schätzte sich glücklich, diesen Mann in seine Dienste nehmen zu können. Er

Kommet alle zu uns

Wir sind Agenten für die Deering- und McCormick-Farmmaschinen, Old Dominion-Wagen, Aufzucht-Maschinen, Holzgerne und eiserne Eggen, Rasenmäher, und volle Auswahl in Pflügen. Ferner Agenten für Sawyer- und Massey-Dresch- und Road-Making-Maschinen. Wir verkaufen Gasoline-Motoren, Motor-Pumpen und Empire-Raum-Heizapparate. Wir verkaufen verarbeitete und wilde-Farmland in der Umgegend von Winton, Engelfeld und St. Gregor. Geld zu verleihen auf verbessertes Farm-Land zu billigen Zinsen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Besteht Eure Gebäude bei uns
NORDICK BROTHERS
ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Bekanntmachung

Local Improvement District 19-A-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 19-A-2 haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei H. A. Strueth, Lead-Works-Office, Sask., dem Sekretär des genannten Districtes vor dem siebenten Nov. 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Lead-Works, Sask., den siebenundzwanzigsten Tag des Sept. 1909.

H. A. Strueth,

Sekr. und Schatzm. des L. I. D. 19-A-2.

Bekanntmachung

Local Improvement District 19-T-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 19-T-2 haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei Frank Hamm, Engelfeld, Sask., dem Sekretär des genannten Districtes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Engelfeld, Sask., den zwanzigsten Tag des September 1909.

Frank Hamm,

Sekr. und Schatzm. des L. I. D. 19-T-2.

Bekanntmachung

Local Improvement District 18-A-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 18-A-2 haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei Lorenz Hämer, Münster, Sask., dem Sekretär des genannten Districtes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Münster, Sask., den fünf- undzwanzigsten Tag des September 1909.

Lorenz Hämer,

Sekr. und Schatzm. des L. I. D. 18-A-2.

Tramerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen.

werden angefertigt in der Office

des

ST. PETERS BOTEN

Münster, Saskatchewan

Anzeigen

im

St. Peters Boten

erzeugen

den

besten

Erfolg

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr, nach den Vereinigten Staaten und Deutschland \$1.50.

Gesucht

Ein braver deutscher Junge von 15 bis 17 Jahren, für einen General Store. Muß gut geschult sein.

Referenzen vom Pfarrer oder früheren Arbeitgeber erbeten.

Anfragen richte man unter „A“ an den St. Peters Boten, Münster, Sask.

Bekanntmachung

Local Improvement District 19-S-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 19-S-2 haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei F. Lude, Willmont, Sask., dem Sekretär des genannten Districtes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Willmont, Sask., den vierten Tag des Oktober 1909.

F. Lude,

Sekr. und Schatzm. des L. I. D. 19-S-2.

stellte ihm vier Schiffe zum Kampfe gegen Spanien zur Verfügung. Zwei von diesen gingen in einem Sturm verloren und auf dem dritten verblieb die Mannschaft. Ein einziges verblieb dem kühnen Seefahrer und mit diesem segelte er über den Ozean und erreichte die amerikanische Küste südlich von der Chesapeake Bay. Das war zu Anfang des Frühjahrs 1521. Er fuhr die Küste entlang bis nach Neu-Schottland und kam auf dieser Fahrt auch nach der Bai, an welcher jetzt die Stadt New York liegt. Er verblieb in der Bai drei Tage; wie weit er den Hudson stromaufwärts gefahren ist, steht nicht fest; sicher ist aber, daß er die Patiscaden und die Erkenntnis gewonnen hat, daß der Hudson ein Strom und nicht eine Meeresbucht war. In einem Briefe, den er im Jahre 1525 an Franz den Ersten sandte, schrieb Berrazzano über die Entdeckung der New York Bay.

Eine italienische Uebersetzung dieses Schreibens ist im Jahre 1556 in Venedig veröffentlicht worden. In den Räumen der Kongregation der Propaganda in Rom befindet sich eine aus dem Jahre 1529 stammende Karte, welche auf Grund der Aufzeichnungen Giovanni da Berrazzano's verfertigt ist und den Namen Girolamo Berrazzano — wahrscheinlich eines Bruders des Entdeckers — trägt. Auf dieser Karte ist die Bai von New York und die Mündung des Hudson deutlich zu erkennen und das umliegende Land ist als Neu-Frankreich bezeichnet.

Die New Yorker Historische Gesellschaft besitzt einen Kupfernen Globus, den Euphrosinus Alpius im Jahre 1543 gemacht hat; auf ihm ist die Gegend um New York als „Berrazzano five Nova Gallia“ bezeichnet. Von Berrazzano, der aus Florenz stammte, existierte ein Delgemälde, welches im Besitze der Familie Berrazzano war, bis diese im Jahre 1819 ausstarb. Der Entdecker des Hudsons wurde im Jahre 1485 geboren und starb im Jahre 1526. Nach einer Version wurde er von Indianern getötet und verspeist; nach einer anderen, wahrscheinlicheren, wurde er von den Spaniern hingerichtet.

Vom Plenarkonzilium.

(Originalbericht des St. Peters Boten).

Quebec, den 10. Oktober 1909. Heute fand die dritte öffentliche Sitzung des Konzils in der hiesigen Domkirche statt. Die Feierlichkeiten waren ähnlich denen vor zwei Wochen, und bedürfen daher hier keiner näheren Beschreibung. Das Pontificalamt wurde um 9 Uhr durch Bischof Regal von St. Albert gelehrt. Nach dem Evangelium begann zuerst Erzbischof Langevin von St. Boniface die Kanzel und hielt eine französische Predigt, worin er besonders die Notwendigkeit der im wahren Sinne katholischen Schule betonte. Nach ihm hielt der hochw. Erzbischof McWay von Toronto eine englische Predigt über die Erziehung. Nach dem Hochamte war die Sitzung des Konzils, bei deren

Schluß bekannt gemacht wurde, daß die nächste öffentliche Sitzung erst später anberaumt würde. Es ist nämlich nicht gebräuchlich mehr als vier öffentliche Sitzungen außer der Schlusssitzung bei Konzilien zu haben. Die vierte öffentliche Sitzung wird daher erst gehalten werden, wenn die Arbeiten des Konzils ziemlich beendet sein werden.

Auch in der vergangenen Woche wurden mehrere außerordentliche Feierlichkeiten in verschiedenen Kirchen der Stadt abgehalten, bestehend aus Predigten gehalten von Kirchenfürsten, mit darauf folgendem Segen mit dem Allerheiligsten. Bei diesen Feierlichkeiten waren der Apostolische Delegat und die übrigen Prälaten und Teilnehmer des Konzils im Sanctuarium anwesend. Die erste dieser Feierlichkeiten war am Dienstag Abend in der Kirche Unserer Lieben Frau von Jacques Carier, für die Junglinge der Stadt. Der hochw. Mgr. Roy, Hilfs-Bischof von Quebec, hielt die Predigt, und der hochw. Bischof Blanche, Apostolischer Vikar des Golfs von St. Lorenz erteilte den Segen. Der Jubrang war noch größer als zwei Wochen früher in der Erdbierkirche. Am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr war in der St. Patrickskirche eine Feier, für die englischredenden Schulkinder der Stadt, Bischof Barry von Chatham hielt die Predigt und Bischof McDonald von Victoria erteilte den Segen mit dem höchsten Gute.

Es wird die Leser des „Boten“ interessieren zu erfahren, daß der Senior der Bischöfe des amerikanischen Kontinents dem canadischen Plenarkonzilium beiwohnt. Der dreiundachtzigjährige Bischof Cameron von Antigonish hat die Ehre von allen Bischöfen der neuen Welt am längsten Bischof zu sein. Er ist der Sohn eines schottischen Konvertiten, der ein Alter von 93 Jahren erreichte. Ein Onkel von Bischof Cameron starb erst vor wenigen Jahren, mehr als 100 Jahre alt. Trotz seines hohen Alters ist der Bischof noch recht rüstig und hat bisher seine Diözese ganz allein verwaltet. Da er vor 2 Monaten infolge einer auf einer Firmungsreise eingetretenen schweren Erkältung, das Gehör verloren hat, wird er wahrscheinlich gezwungen sein, einen Coadjutor anzunehmen. Außer Cardinal Gibbons ist er der einzige noch lebende amerikanische Bischof der als Bischof dem vatikanischen Konzilium beigewohnt.

Humoristisches.

Schon glaublich.

Fremder: „Das ist also das Buchhaus?“ Wirklich, ein riesig großer Haufen.“ — Einheimischer: „Ja wohl, das will ich meinen, mancher hat schon Jahre gebraucht, um wieder herauszukommen.“

Reviziert.

Wirt: Herr, Sie haben sich unterstanden, mein Essen ein Hundestütze zu nennen! Nehmen Sie das zurück! — Gast (mit unvergleichlicher Seelenruhe): Sehr gern; mein Hund wollte es absolut nicht anrühren!

St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Ausnahmen in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Kirchenkalender.

- 21. Okt. 21. Sonnt. nach Pfingst. Ev. von des Königs Rechnung. Raphael.
- 23. Okt. Mont. Crispin.
- 24. Okt. Dienst. Evaristus.
- 27. Okt. Mittw. Florentius.
- 28. Okt. Donnerst. Simon und Judas Thad.
- 29. Okt. Freit. Karziffus.
- 30. Okt. Samst. Vigil t. Alphons Rodrigues.

Samstag, der 30. Okt., ist ein gebotener Fast- und Abstinenztag, weil auf diesen Tag die Vigil vor dem Feste Allerheiligen fällt.

Der Allerseelen-Ablaf der Benediktiner. Der hl. Vater Papst Pius der Achte hat, wie in dieser Zeitung bereits feiner Zeit mitgeteilt wurde, am 27. Februar 1907 dem Benediktinerorden das Privileg verliehen, daß alle Gläubigen einen vollkommenen Ablaf gewinnen können, wenn sie am Allerseelen-Tag nach verrichteter Beichte und Empfang der hl. Kommunion eine von den Benediktinern pastorierte Kirche besuchen und dort nach der Meinung des hl. Vaters (5 — 6 Vaterunser und Begrüßet seist du Maria) beten. Die Beichte kann schon 3 Tage vorher verrichtet werden. Die Kommunion muß jedoch entweder am 1. November oder am Tage selbst empfangen werden nach einer Bewilligung des hl. Vaters am 11. März 1908. Die Kirchenbesuche mit Gebet nach Meinung des Papstes können am 1. Nov. um 2 Uhr nachmittags beginnen und bis Sonnenuntergang am 2. Nov. fortgesetzt werden. Wer diese Bedingungen erfüllt und im Stande der heiligmachenden Gnade ist, kann so oft einen vollkommenen Ablaf gewinnen, als er die Kirche besucht und die vorgeschriebenen Gebete verrichtet. Dieser Ablaf ist den armen Seelen zuwendbar. Solche, die keine Benediktinerkirche besuchen können, können den Ablaf dennoch gewinnen, wenn sie irgend eine andere Kirche besuchen und gewohnheitsmäßig eine Jubiläumsmedaille des hl. Benedikt bei sich tragen. Selbstverständlich müssen auch diese beichten und kommunizieren. Es ist nicht nötig die Sakramente in der gleichen Kirche zu empfangen, in welcher die Besuche gemacht werden. Tene endlich, welche jede Woche beichten und kommunizieren, brauchen nicht eigens nochmal beichten, aber

auch sie müssen entweder am 1. oder 2. Nov. kommunizieren. Möchten sich doch alle Katholiken dieser reichen Gnadenschatze teilhaftig machen, zumal da doch ein jeder einen Vater oder Mutter, einen Bruder oder eine Schwester, einen Verwandten, einen Freund oder Wohltäter betrauert, der vielleicht schon Jahre lang im Fegfeuer leidet und seine Hände nach ihm ausstreckt um Hilfe und Befreiung!

In einem „Anruf von Porto Rico“ lesen wir über die Proselytenmacherei der Methodisten, Congregationalisten, Baptisten etc. unter den Katholiken auf genannter Insel wie folgt: „Da kamen Männer gekleidet in lange Mäntel statt in zierliche Leibröcke als ihre eigenen padres getragen — padres einer anderen fremden Art; und sie bauten kleine Kirchen und setzten Kreuze darauf. Im Innern errichteten sie oft kleine Altäre, die aussahen wie ihre eigenen, (d. h. die der Katholiken) mit Lichtern besetzt und sogar mit einer Statue der seligsten Jungfrau Maria. Diese waren protestantische Kirchen, aber die Missionäre — denn solche waren die schwarzgekleideten Gestalten — trugen kein Bedenken hier Statuen und Altäre aufzustellen, was sie daheim als Götzendienst betrachteten. Sie wollten die Leute hintergehen und aus dem Betrüge Gewinn schöpfen. Diese Religion wäre amerikanisch, sagten sie und alle Amerikaner bekannten sich zu derselben. Diese Religion bedeutete Fortschritt und alles was damit verbunden wäre — Kleidung, Nahrung, Erziehung, Geld und Ruhe.“ Daselbe System scheinen die Presbyterianer unter den katholischen Ruthenen in Canada zu verfolgen. Auch sie erbauen Kirchen und setzen Kreuze darauf, errichten Altäre und stellen Statuen der Mutter Gottes und der Heiligen darauf, kurz benehmen sich den Ruthenen gegenüber gerade wie katholische Priester, um diesen armen ungeschulten katholischen Leuten den allein seligmachenden, wahren Glauben wegzustehlen. Sie geben eine ruthenische Zeitung, den „Kanon“, heraus, in der sie vor einiger Zeit die abscheulichsten Lügen, die niederträchtigsten Verleumdungen und Ungeheuerlichkeiten über das Papsttum ausstreuten. Um ihren Zweck zu erreichen taten sie der Geschichte Gewalt an, die sozusagen himmelschreiend ist. Die Päpste bezeichnete das Schweifblatt als Wollüstlinge und sogar als Blutschänder.

Der General Governor von Canada, Carl Grey, besuchte während seiner Anwesenheit in Winnipeg in Begleitung seiner Gemahlin das General Hospital in St. Boniface, das unter der Leitung der Grauen Nonnen steht und sprach sich sehr lobend über die Tüchtigkeit der Schwestern aus.

Die große geistliche Familie des Francisus feierte am 4. Oktober in der ganzen weiten Welt nicht bloß das himmlische Geburtsfest ihres großen Stifters und Vaters, sondern ihr eigenes 700. Geburtsfest. Es sind nämlich jetzt 700 Jahre verfloßen, seit der seraphische Heilige in der kleinen Kirche zu den hl. Engeln in Assisi den Grund zu

seinem weitverzweigten weltumspannenden Orden legte. Der hl. Francisus ist ein Sozial-Reformer ersten Ranges gewesen, seine zahlreichen Söhne und Töchter opfern sich für das soziale Wohl der Menschen bis auf den heutigen Tag. Der Geist und das Werk des Heiligen von Assisi sind einer der mächtigsten Kulturfaktoren in der Welt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Franziskaner, Kapuziner und Minoriten der heutigen sozialen Bewegung so nahe stehen und der Wichtigkeit sozialer Belehrung und Arbeit so viel Interesse entgegenbringen. Darum hat das 700-jährige Jubiläum eine allgemeine, eine Weltbedeutung. Die Söhne des hl. Francisus sind aber auch in vielen Teilen unseres Landes die Pioniere und Träger deutscher Kultur gewesen; sie sind noch mit unserer guten deutschen Sache ganz verachsen. Darum müssen wir deutsche Katholiken um so herzlicher an ihrem 700-jährigen Jubiläum teilnehmen. Anlässlich dieses Jubiläums hat der Papst an die betreffenden Ordensgemeinschaften in der ganzen Welt ein apostolisches Schreiben gerichtet. In diesem weist der heilige Vater auf die großen Verdienste des Ordens hin, auf welche ein jedes einzelne Mitglied stolz sein könne. Am Schluß des Schreibens werden neue Regeln, so betreffs der Privilegien und der Ausweisungen des Ordens, aufgestellt.

Ein neues kath. Tageblatt. Am 28. September ist die erste Ausgabe des „Neulings im Blätterwalde“, des „Pittsburger Abendblattes“, erschienen. Das neue Unternehmen tritt an die Stelle des vor einigen Jahren entschlafenen „Pittsburger Beobachters“, und zwar unter der Leitung des Herrn C. J. Jagele. Somit besitzen die deutschen Katholiken der V. Staaten wiederum drei tägliche Zeitungen: „Amerita“ in St. Louis, „Volkstreu“ in Buffalo und „Pittsburger Abendblatt“.

Einer Meldung aus Rom zufolge äußerte der Papst überhöht seine große Betrübniß über die Verschiebung des allgemeinen österreichischen Katholikentages. Er wies auf die Schweiz hin, wo in Zug Deutsche, Franzosen und Italiener gemeinsam einen Katholikentag abgehalten haben. „Die katholische Kirche ist eine Beschützerin der Muttersprache“, sagte der Papst, „sie trägt den Nationalitäten immer Rechnung; sie verlangt von ihnen aber auch, daß sie die Interessen der Kirche nicht durch nationalen Zwist gefährden.“

Zum Rektor des Kollegiums Germanikum - Hungarikum in Rom wurde an Stelle des zum Professor für Moraltheologie nach Innsbruck berufenen P. Berlad S. J. ernannt der Astronom Vater Adolf Müller, S. J. Er ist am 6. März 1853 in Passendorf (Bezirk Adln) geboren. Nach glänzend absolvierten Gymnasialstudien an der Ritterakademie zu Bedburg, wurde er 1871 als Zögling in das Kollegium-Hungarikum aufgenommen, woselbst er acht Jahre studierte. Während seines dreijährigen philosophischen Studiums war er Schüler des gelehrten Astronomen Vater

Secchi; nach vierjährigem Theologiestudium studierte er im letzten Jahre Kirchenrecht. 1877 erfolgte seine Priesterweihe. Von da ab bis zum Jahre 1879 stand der Neupriester bereits dem damaligen Rektor des Germanikums und späteren Kardinal Steinhilber in der Leitung der Geschäfte zur Seite. 1879 trat Müller in die Gesellschaft Jesu ein und vollendete in den ersten neun Jahren seine wissenschaftliche Ausbildung, vorzüglich in Astronomie und höherer Mathematik.

Unter den sensationellen Ueberschriften „25 katholische Priester in der Montreal Diözese exkommuniziert“ und „Indisziplinierte Priester“ brachten vor kurzem die Zeitungen das Gerücht, daß 25 Priester des Kollegiums von Worville, in der Nähe von St. Hyacinth, Que., aus der Gemeinschaft der katholischen Kirche ausgeschlossen worden seien, weil sie trotz des Verbotes des Papstes ihre Anstalt nach St. Johns verlangt hätten. Nun kommt die Erklärung des wahren Sachverhalts. Die genannten Priester wurden weder exkommuniziert noch mit irgendwelcher Zensur belegt. Der Erzbischof Bruchesi von Montreal hat ihnen nur das Messetelen in seiner Diözese verboten, weil sie noch nicht die Erlaubnis, ihr Kollegium aus der Quebec Diözese zu verlegen, erlangt hatten.

Gelegentlich der Silbernen Jubiläumsfeier der St. Cloud Kathedralgemeinde regte der Festprediger, hochw. Erzbischof Fretand von St. Paul, eine Idee an, welche bei allen Bewohnern des großen Nordwesten den größten Anklang finden sollte. In lebhaften Worten schilderte der Erzbischof das erfolgreiche Wirken des hochw. Indianermissionärs Pierz, welcher im ganzen Nordwesten bis hinauf nach Winnipeg sein priesterliches Amt segensreich verwaltete und zur Entwicklung des katholischen Geistes, der heute auf Vater Pierz' ganzen Arbeitsfelde obwaltet, mit innermüthlichem Seeleneifer sein ganzes Ich einsetzte. In Anerkennung seiner großen Verdienste in diesem Landesteile sollte, so lautet der Wunsch des Festpredigers, das Andenken des Biskerapostels Pierz in der Errichtung eines Denkmals gebührend geehrt werden. „Nordstern.“

Um der gähnenden Leere in ihren „Kirchen“ abzuhelfen und besonders die Männer anzuziehen, verfallen amerikanische Sektenprediger auf die härtesten Einfälle. So wird aus Hazleton, Pa., berichtet, daß ein gewisser Prediger jedem jungen Mädchen eine Schachtel Bonbons verehrt, das zwei junge Männer zur Kirche bringt. Und in Dayton, O., ladet ein solcher die männlichen Mitglieder seiner Gemeinde ein, Cigarren, Tabak und Feuerzeug mitzubringen und während des „Gottesdienstes“ in aller Gemütlichkeit zu rauchen. What next?

Vom 8. Allkatholikentag in Wien, der in der zweiten Septemberwoche dort stattgefunden hat, wird dem Luz. Vaterland u. A. berichtet: Unter dem Vorsitz des Erzbischofs Gul von U. recht und unter Anwesenheit der Bischöfe Demmel - Bonn, Serzog - Bern, Thiel-Hailem, Czech-Warnsdorf, des englischen Bischofs Macpherson und Fodac

und des französischen Bischofs Volet wurde über die Frage des Anschlusses der Mariawitensekte in Polen an die altkatholische Kirche beraten und „mit Freuden“ diesem Anschlusse zugestimmt. Um diese Vergrößerung ihrer Kirchengemeinschaft sind die Alt Katholiken gewiß nicht zu beneiden. Denn diese Sekte ist so ziemlich das Abhurdekte, was die slavische Erde hervorgebracht hat, die ein guter Boden für seltsame Religionsbildungen ist. Die Stifterin der Sekte, eine gewisse Koslowska, führte einen übertriebenen Marienkultus ein — daher auch der Name „Mariawiten“ — wobei die Gottesmutter über Gott selbst (!) gesetzt wurde. Zu dieser Verirrung gesellte sich jene einer Anzahl Geistlicher, die für Aufhebung des Böllbats eintraten und in der Sekte der Koslowska eine günstige Gelegenheit erblickten, eine „katholische Kirche mit verheirateten Geistlichen“ (nach russisch-orthodoxem Muster) zu schaffen. Als Mitglieder für die Sekte wurden — polnische Sozialisten gewonnen, die die Sekte als gutes Mittel benutzten, um den Katholiken die verhassten Kirchen wegzunehmen und die katholischen Geistlichen, die Stifter katholischer Arbeiterorganisationen, vorzugehen. Die Sekte ist ein hysterischer, zölibatfeindlicher, sozialistischer Mischmasch, der nun Ansehens an den Alt Katholizismus gefunden hat. Zu bemerken ist noch, daß die russisch-orthodoxe Kirche und ihre dirigierende Stelle, der hl. Synod, sich hauptsächlich, weil sie sich von Rom losgelöst hatte. Die Orthodoxen glaubten, es handle sich um einen „polnischen Skandal“ der „romfreien“ orthodoxen Kirche.

St. Peters Kolonie.

Lezten Freitag wurde in der St. Scholastika Gemeinde südlich von Humboldt der 1 Jahr alte Michael Zubat durch den hochw. P. Rudolph begraben.

Herr Joseph Lembrod läßt zur Zeit ein geräumiges Wohnhaus für sich in Münster erbauen. Es wird soweit man jetzt schon urteilen kann, eine Bierde für das Städtchen. Münster ist zwar klein, aber ihm gebührt der Vorzug, das einzige Städtchen an der C.N.R. entlang zu sein, das nur von deutschen Katholiken bewohnt ist.

Simon Schwinghammer und Familie sind von ihrer Besuchsreise nach den Ver. Staaten wieder nach Bruno zurückgekehrt.

Peter Hoffman, einer der Drescher des Bruno Distriktes berichtet, daß er auf einer Farm 108 Bu. Hafer per Ader gedroschen habe. Die Ernte in Bruno ist überhaupt sehr gut ausgefallen. Weizen und Hafer ist von vorzüglicher Qualität. Jüngstens hat einer der Elevatoren bis Mittag nicht weniger als 40 Fuhrn Getreide aufgenommen.

Die Humboldtter Butterfabrik hat kürzlich eine ganze Waggonladung Butter nach Calgary, Alta., geschickt und dafür 25 Cts. per Pfund erhalten. Es heißt, daß die Humboldtter Butter überaus geschätzt und gepriesen wird.

Die C.N.R. plant eine Zweiglinie ihrer Bahn von Humboldt nach Calgary zu bauen. Die Ausführung des Planes dürfte aber jedenfalls noch auf sich warten lassen.

Die Imperial Oil Co. hat sich entschlossen, Humboldt als einen Distributionspunkt für Petroleum zu machen. Mit Recht darf man da erwarten, daß Petroleum und Gajolin in unserer Kolonie billiger werden wird.

Herr und Frau Hammerer von Carmel sind auch heuer mit Zwillingen beschenkt worden. Im vorigen Jahr brachte der Storch zwei Knaben, in diesem Jahr zwei Mädchen. Alle vier erfreuen sich der besten Gesundheit.

In der vergangenen Woche hatten wir echtes Herbstwetter. Am 12. Okt. stand das Thermometer auf 10 Grad über Null. Die kleineren Seen wurden mit einer Eisdecke überzogen und die Enten, Gänse, usw. mußten ihre Reise nach dem Süden antreten. Am 15. Okt. wurde die Bitterung wieder milder, so daß die Ansiedler seither ganz bequem in den Stoppelfeldern pflügen können. Einmal versuchte es zu regnen, aber es dauerte nicht lange, bis sich die Wolken wieder verzogen hatten. Bei den meisten Ansiedlern sind die Drescharbeiten vorüber. Im Durchschnitt erhält jeder Farmer für seinen Weizen über 60 Cents pro Bu. Die Ernte ist wie schon des öfteren hier berichtet worden ist, gut ausgefallen. Auch die Kartoffelernte ist gut geraten.

Da der hochw. B. Dominik noch immer kränklich ist, so leistete ihm der hochw. P. Leo letzten Sonntag bei der Feier der ersten hl. Kommunion in Lenora gute Ausschilfe.

Nächsten Montag wird in Canada der Danktag gefeiert.

Korrespondenzen.

Bruno, Sask., d. 18. Okt. 1909.

Die Leser des Botes werden sich erinnern, daß letzten April die Trustees des hiesigen Publikumsdistriktes vom Herrn Unterrichtsminister abgesetzt wurden ohne vorherige Warnung, weil sie, der Stimme der großen Mehrheit gehorchend, keine Schule gebaut hatten. Herr Flynn von Dana wurde als „Official Trustee“ aufgestellt. Die Proteste der Trustees, wie auch die der Steuerzahler wurden gar nicht berücksichtigt. — Die Trustees blieben abgesetzt — durften aber den „Official Trustee“ bei seinem Vorgehen unterstützen. Nachdem ein Nebengesetz für eine Sechzehn (\$1600.00) Hundert Dollar Debenture-loan niedergestimmt wurde, probierte man es mit einer viel geringeren Summe und als auch darüber eine Abstimmung verlangt wurde — verweigerte man sie. Die Steuerzahler drangen darauf in weiteren Petitionen, hatten aber keinen Erfolg damit. Jetzt werden „Tag Notices“ ausgeschickt, damit man Publichule halten kann, einstweilen freilich in einem gemieteten Gebäude. Dank der Gleichgültigkeit hiesiger Geschäftsleute, die mehr oder weniger für die Publichule schwärmen, wird uns Farmern eine Anstalt

Wallace's Apotheke

Wenn Sie Musik im Hause haben, dann werden Ihnen die langen Winterabende kurz vorkommen. Einige Dollars, auf einen Phonograph, Gramophone, eine Geige, ein Accordeon oder auf ein anderes musikalisches Instrument verwendet, wird sich als gut angelegtes Geld erweisen. Wallace's frische Herbstwaren treffen jetzt ein. Kommen Sie und besehen Sie sich unsere Waren, ehe Sie kaufen. Die Preise sind für alle befriedigend.

G. I. Wallace,

Drogist und Schreibmaterialienhändler.

aufgehast für eine Schule, die wir nicht brauchen. Wir haben unsere Pfarrschule. Die 4 oder 5 nichtkatholischen Kinder können ja auch diese Schule besuchen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß unsere Pfarrschule seit ihres dreijährigen Bestehens vorzügliches geleistet hat und sich mit jeder Public Schule in weitem Umkreis messen kann.

Vor einem Monat richteten wir eine Bittschrift an unseren Abgeordneten von Bonda, Herrn Tojke, daß er sich für uns beim Herrn Unterrichts Minister vorwende, damit unsere Trustees wieder eingesetzt würden. Seine Antwort lautete, daß er es probieren würde, aber hoffe wenig zu erreichen, wenn er Herrn Calder nicht versichern konnte, — daß die Trustees wenn eingesetzt — sobald als möglich mit dem Bau einer Schule anfangen würden. Briefe an andere hohe Persönlichkeiten hatten bis jetzt auch keinen Erfolg. Wenn die liberale Partei meint sie kann uns wie dumme „Foreigners“ behandeln, die sich alles gefallen lassen müssen, so ist sie auf dem Holzweg. Es gibt noch andere Parteien.

Kirchliches.

Castleton, Sask. Der hochw. P. Bachon, D.M.F., Pfarrer der St. Pauls Kirche dahier, hat soeben die Nachricht erhalten, daß die Pläne für die neue Kirche fertig seien. Die Pläne wurden von dem Architekten Maxwell von Montreal, der auch die Pläne für die neuen Parlamentsgebäude in Regina verfertigt hat, hergestellt. Die neue Kirche wird aus Ziegelsteinen errichtet werden und die Kosten werden vorläufig auf \$30,000 veranschlagt. Die Gemeinde zählt 90 Familien, von denen die meisten englischer Abkunft sind.

Philadelphia. Der hochw. Ignatius Renaud, ein Jesuitenpater, der im St. Josephs-College in Philadelphia tätig gewesen war, ist am 1. Okt. im St. Josephs-Hospital dieser Stadt nach dreimonatlicher Krankheit im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war in Canada geboren, wo er auch seine erste Erziehung erhalten hat. Im Jahre 1861 trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Nach Empfang der hl. Priesterweihe war er eine Zeit lang als Lehrer im St. Franziskus-College in New York tätig und versah dann eine Professur an der Fredham Universität in der Stadt New York. Eine Zeit lang war er auch Schatzmeister dieser Lehranstalt. Hierauf wurde er an die St. Marien-Universität in Montreal versetzt und war dann drei Jahre als Missionär in Maryland tätig. Vor drei

Jahren kam er nach Philadelphia.

St. Venedikt, Pa. Das neue Collegium und Priesterseminar der St. Josephs Benediktinerabtei, welches an Stelle des vor 2 Jahren durch Feuer zerstörten Seminargebäudes errichtet worden, wurde kürzlich eröffnet. Bemerkenswert ist, daß die Pateres des Klosters unter Leitung des hochw. Abtes Paul Schauble selbst Hand ans Werk legten und so den Aufbau beschleunigten und die Kosten verringerten.

Winona, Minn. Im St. Marys-Hospital, wo er seit Jahren Hauskaplan war, starb im Alter von 86 Jahren Rev. Bernin. Er stammte aus Frankreich und war jahrelang im mittleren Westen als Missionär tätig.

Velleville, Ill. Am 5. Okt. begingen die hiesigen Notre Dame Schwestern den 50. Jahrestag ihrer Ankunft in Velleville.

Cincinnati, O. Am 7. Okt. wurde auf dem St. Franziskus-Friedhof der hochw. P. Ubaldo Weberfink, D.F.M., der am Montag vorher in Lafayette, Ind., starb, zu Grabe getragen. Er hatte seit längerem schwer gelitten und sein Tod war längere Zeit bereits befürchtet worden. Pater Ubaldo war am 13. Mai 1837 zu Kaltern in der Diözese Trient geboren und trat als 19-jähriger Jüngling dem Franziskanerorden bei. Er machte am 17. Sept. 1858 seine Profess und wurde am 2. Juni 1860 zu Trient zum Priester geweiht. Er war der erste der 39 geistlichen Söhne des hl. Franziskus, welche im Herbst 1861 die Heimat verließen, um der kleinen Schaar der Franziskaner-Pioniere in diesem Lande auf ihrem großen Arbeitsfelde unter den eingewanderten Deutschen zu Hilfe zu kommen. Dreizehn Jahre nach seiner Uebersiedelung nach Amerika, im Jahre 1874, wurde P. Ubaldo Provinzial der hiesigen Ordens- Provinz, eine Stellung, welche er bis zum Jahre 1879 behielt und vom Jahre 1879 bis zum Jahre 1888 war er Pfarrer der St. Bonifazius-Kirche in Louisville, Ky. Später wirkte er als Seelsorger in Pfarrgemeinden in Detroit, Lafayette, Ind., St. Bernard, D. und Hamilton, D. Vor 4 Jahren begab er sich in das Ordenskloster in Louisville. In der Bonifazius-Kirche beging er sein goldenes Ordensjubiläum am Donnerst., den 30. Aug. 1908.

Dorfsten, i. W. Am 25. Sept. reisten 14 Alexiter und Laienbrüder aus der norddeutschen Franziskanerprovinz nit dem Hrn. Pater Provinzial der deutschen Franziskaner in Südbrazilien P. Julius Dreiling, über Münster nach Dre-

men, um sich von dort nach der ausge-
 dehnten deutschen Mission Südbra-
 einzuschiffen. Bereits am 30. Juli des
 Jahres war der Pater Provinzial der
 deutschen Franziskaner in Nordbrasilien
 P. Eugen Kullmann, mit 11 Mönchen
 und Laienbrüdern in die Missionen Bra-
 siliens vorausgeeilt; 4 Mönche und Lai-
 enbrüder werden am 23. November die-
 ses Jahres dorthin nachfolgen, so daß
 die Zahl, der in diesem Herbst in die
 Franziskanermision Brasilien entsand-
 ten Missionäre 29 beträgt. Bekannt-
 lich bestehen in Nord- und Südbra-
 silien zwei deutsche Franziskanerprovinzen mit
 mehr als 20 Klöstern und über 300
 deutschen Missionären wäh end der Prä-
 latur Santarem am Amazonas der deut-
 sche Franziskanerbischof Dr. P. Aman-
 dus Wahlmann vorsteht. Am 4. Okt.
 hat sich auch der Apostolische Vikar in
 N. d. Schantung, das ja der norddeutschen
 Franziskanerprovinz anvertraut ist, Bi-
 schof Ephem Giesen, O. Fr. Min., mit
 mehre. en Patres wieder nach China be-
 geben. Damit ist die Gesamtzahl der
 in diesem Herbst in die Missionen ent-
 sandten deutschen Franziskaner auf 33
 gestiegen, eine stattliche Zahl opferwilli-
 ger, junger Männer, die sich in selbst-
 löser Hingabe ganz dem beschwerlichen Mis-
 sionswerke in Brasilien und China wid-
 men.

Wes. Der Missionar Georg Saff-
 stein aus der Gesellschaft der auswärti-
 gen Mission ist am 14. Sept. in der
 Mandchurie von einer Bande ermordet
 worden. Der Verstorbene war 1877 in
 Wied. a. d. Seille geboren, 1901 zum
 Priester geweiht und wirkte seit dieser
 Zeit in der südlichen Mandchurie.

Rom. Wie verlautet, wurden am 11.
 Okt. neue Vorschriften für die Bischöfe
 der ganzen Welt bekannt gemacht. Dar-
 nach sollen die Bischöfe innerhalb zwei
 Jahren nach ihrem Amt die Bistum-
 sreisen vollendet haben. Innerhalb
 sieben Jahren nach der Wahl müssen sie
 die „ad limina“ Reise machen, die alle
 fünf Jahre wiederholt werden muß.
 Die Meldung bedarf noch der Bestätig-
 ung.

Jerusalem. Die Konsekration der
 Maria Himmelfahrt-Kirche auf dem Si-
 on in Jerusalem findet am 10. April
 1910 statt. Ein Pilgerzug aus Deutsch-
 land wird deshalb veranstaltet. Gleich-
 zeitig wird das große Krankenhaus, das
 der deutsche Kaiserin auf der Höhe des
 Ölberges erbauen ließ, seiner Bestim-
 mung übergeben und zwar unter Anwe-
 senheit des kaiserlichen Prinzen Eitel
 Friedrich als Abgesandter des Kaisers.

Rom. Mit Beginn des neuen Schul-
 jahres gedenken die Redemptoristen ein
 internationales Studienhaus für Stu-
 denten ihrer Kongregation einzurichten.
 Sie folgen damit dem Beispiel anderer
 großer religiöser Genossenschaften. Im
 verfloffenen Jahre ließen die Kapuziner
 ein ähnliches Institut errichten; die Do-
 minikaner unterhalten schon seit langen
 Jahren eine derartige Musteranstalt in
 Rom, n. äh end der Bau einer zweiten
 in der Nähe von Porta Salaria, seiner
 Bestimmung entgegengeht. Eine der er-
 sten Unternehmungen des P. M. ter nach
 seiner Ernennung zum General der Kon-

ventualen war, eine Lehranstalt für
 Studenten seines Ordens in Rom ins
 Leben zu rufen. Unter dem Pontifikat
 Leos des Dreizehnten, wurde das Kolleg
 von Sani' Antonio für die aus allen
 Weltgegenden gesandten Studierenden
 des Franziskaner-Ordens gegründet u.
 das prächtig gelegene, nach den Zeich-
 nungen des Abtprimas von Hemptinne
 erbaute Kolleg von San Anselmo auf
 dem Aventin dient zur Aufnahme der
 Studierenden aus den verschiedenen Kon-
 gregationen des Benediktiner-Ordens.
 Die Augustiner haben ihr internationales
 Kolleg bei St. Monica im Schatten des
 Vatikans, auch Karmeliter und Serviten
 erbauten in den letzten Jahren besonde-
 re Studienhäuser für die Zöglinge ihrer
 Genossenschaften.

Ausland.

Berlin. Großes Aufsehen erregte
 eine Rede, welche der bayerische Thron-
 folger Prinz Ludwig, ältester Sohn des
 Prinzregenten Luitpold, gehalten hat.
 Der Prinz wohnte der Einweihung eines
 Denkmals bei, das zur Erinnerung an
 seine eigene, am 25. Juli 1866 im Ge-
 fecht bei Helmstadt, Unterfranken, er-
 folgte Verwundung errichtet worden ist,
 in welchem Gefecht die preussische Divi-
 sion, Deyer, nach langem Kampfe das
 Feld gegen die bayerischen Divisionen
 Stephan und Prinz Luitpold behauptete.
 Prinz Ludwig bezeichnete die Niederlage,
 welche die bayerischen Truppen damals
 erlitten, als eine Folge ihrer schlechten
 Bewaffnung und Führung. Der Grund
 des Kampfes sei die großdeutsche Idee
 gewesen. Der Krieg habe gegen die
 föderative Grundfrage entschieden. Die
 Wirkung jener Ereignisse sei gewesen,
 daß die großdeutsche Idee für die Reichs-
 deutschen eine glänzendere Gegenwart ge-
 schaffen habe, denn je zuvor. Um so
 unheilvoller, fuhr der Prinz fort, habe
 sich das Schicksal der Deutsch-Oesterrei-
 cher gestaltet, die gewaltsam losgerissen,
 außer Stande gewesen seien, die Leitung
 zu behalten. Sie hätten zunächst Ungarn
 verloren, würden verschiedentlich be-
 drängt von den fremdsprachigen Bevöl-
 kerungen, ja sogar in rein deutschen Län-
 dern hätten sie eine schwere Stellung.
 Die Herzschlagader des Deutschland in
 Oesterreich, betonte der Prinz, sei unter-
 bunden. Der stetige Zustuß habe auf-
 gehört und die Lage sei trostlos gewor-
 den. Es bleibe den Deutsch-Oesterrei-
 chern nur übrig, fest zusammenzuhalten,
 eilig zu bleiben und darnach zu trachten,
 tüchtige und hervorragende Staatsbür-
 ger zu sein, um von neuem die ihnen ge-
 bührende Stellung einzunehmen. Sie
 müßten strengstens vermeiden, über die
 Grenzen zu schießen. Das würde Hoch-
 verrat sein und eine Schädigung aller
 guten Deutschen Oesterreichs. Ein Ein-
 greifen des Deutschen Reichs würde
 durchaus unzulässig sein, erklärte der
 Redner. Wörtlich fügte er hinzu: „Wir
 verbitten uns fremde Einmischung und
 so auch Oesterreich.“ Endlich bemerkte
 der Prinz n. äh, die Befreiungskriege
 seien durch Uneinigkeit und Eifersucht
 der Deutschen selbst nötig geworden.

BRUNO
 Lumber & Implement
 Company
 Händler in allen Arten von
Baumaterial
 Moline Wägen
 Monitor u. McCormick Drills
 Die berühmten John Deere
 Pflüge
 Feuerversicherung.
 Kommt und besucht uns in unserer Office
 um nähere Einzelheiten zu erfahren.

J. M. CRERAR, Advokat.
 Rechtsanwält, öffentlicher Notar, u.
 Anwalt der Union Bank of Canada
 Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf
 Hypotheken zu verleihen unter leichten
 Bedingungen. Humboldt, Sask.

Speziales Schuhgeschäft.
 Münster, Sask.
 Die größte Auswahl in Winter-
 schuhen für Groß und Klein an
 Hand, ebenso in Winterhandschuhen.
 Alles nur in bester Qualität und den
 niedrigsten Preisen.
 Geo. K. Wüch.

Bevollmächtigter
 Auktionierer.
 Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der
 Kolonie. Schreibt oder spricht vor für
 Bedingungen.
 A. H. Pilla, Münster, Sask.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.
 Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.
 Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit
 ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäfte.
 Office:
 McClocklin's Office Building,
 bei
 Naismith & Waddel,
 Main-Str. HUMBOLDT, SASK.

Schweizer Uhrmacher
 und Juwelier.
 Ich habe ein Uhr- und Schmuckgeschäft-
 reparatur-Geschäft beim Alexandria Hotel in
 Watson, Sask., eröffnet und bin bereit irgend
 welche diesbezügliche Arbeit zu vollbringen.
 Ich garantiere alle meine Arbeiten für ein
 ganzes Jahr vom Tage der Abgabe. Meine
 Absicht ist, hier bei euch zu bleiben, und, da
 ich schon eine 30jährige Praxis hinter mir
 habe, bin ich überzeugt, daß irgend eine Ar-
 beit, die ich für euch tun werde, mir jedes
 mal neue Kunden zuführen wird.
 Achtungsvoll,
 O. N. Weltl, Watson, Sask.

Abonniert
 auf den
St. Peters Bote.

Eure Rechnungen
 werden durch Eure Kasse
 bezahlt werden.
Sendet Euren Rahm
zu uns.
 Wir bezahlen den höchsten Marktpreis
 Schreibt uns um Auskunft
The Central
Creamery Co. Ltd.
 HUMBOLDT - - - SASK.

Geld zu verleihen.
 für langen oder kurzen Termin! auf der
 besterem Zinsfuß, zu 8 Prozent Zinsen.
 Prompte Ausführung.
 O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Frost and Wood
Farm Machinery
 Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe
 machen, werden die Farmer Geld
 sparen und einen besseren Wert für
 Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei
 Breckenridge vorprechen.
R. S. Breckenridge
 Enslatshaw Street, Kistbarn.
 Agent der berühmten Frost and
 Wood Farm Machinery hat immer
 vollen Vorrat von Pflügen, Eggen,
 Rasenschneidern, Säemaschinen,
 Grasschneidern, Rechen, Bindern,
 Wagen, Dreschmaschinen usw.
Feuer- und
Lebens-Versicherung.
 Real Estate u. Häuser zu vermieten.
 Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie
 Schwere und Shelf Eisenwaren
 Kessels, Ranges u. Furnaces
 De Laval Rahm Separatoren
 Elvedge B. Rahmmaschinen
 Windmühlen, Futtermühlen
 Gasolin Motoren u. Dreschma-
 schinensetzungen
 Wir haben eine wohlausgerüstete Klempe-
 rei. Agenten der berühmten Massey Harris
 Maschinerie. Besucht uns.
RITZ & YOERGER
 HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheiten:
 Nur für deutsche Katholiken.
 Zwei unfaktivierte Farmen nahe bei
 Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.
 S. W. 1 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2
 E. 1 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2
 Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gre-
 gor und 1 1/2 Meilen vom Kloster bei Mü-
 nster, das andere 3 Meilen vom Kloster und
 1 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Mü-
 nster als auch St. Gregor haben Kirche und
 Pfarrschule.
 Preis \$13 per Aker. Davon \$4 per Aker
 baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen
 nach Vereinbarung, zu 8 Prozent Zinsen.
 Man benütze die Gelegenheit, sogleich
 Nachfragen in der Office des „St. Peter's
 Bote.“

Winnipeg Marktbericht.

1. Northern	95 1/2 c
2. Northern	93 1/2 c
3. "	92 1/2 c
4. "	84 c
5. "	80 c
6. "	70 c
Anterweizen No. 1	67 c
Hofer No. 2 weiß	83 1/2 c
Rejacted "	45 c
Gerste No. 3	45 1/2 c
Flachs No. 1	\$1.41 1/2
Kartoffel	55 c
Mehl, Ogilvie Royal Household	\$3.15
Mount Royal	\$3.00
Glenora Patent	\$2.80
Warrior	\$2.70
Strong Bakers	\$2.55
XXXX	\$1.80
Alles per Sad von 98 Pfd	
Butter Creamery	21 c
Dairy	15 c
Si. h. Stiere, gute, per Pfd.	
fette Kühe	
halbfette Kühe	
Kälber	
Schafe	
Schweine 125 - 250 Pfd.	
" 250 - 325 Pfd.	

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce-Fichten-Föhren- und Eichenholz** von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von **fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier**. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.

Joe Tembrock **Muenster, Sask.**

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	\$0.83
" " 2 "	.80
" " 3 "	.78
" " 4 "	.73
" " 5 "	.64
" " 6 "	.51
Anter Weizen No.	.39
Hofer, weißer No. 2.	.25
Gerste No. 3	.31
Flachs No. 1	1.26
Mehl, Patent	3.10
" Bran "	1.25
" Sport "	1.40
Kartoffeln	.40
Butter	.17
Eier	.20

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Verriegelungsbinden, Nähmaschinen, Feuerrechen, Sägen und Binder Twine. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Abonniert auf den „St. Peters Bote.“

Seraphim Schoenacker.

Buchhandlung und Postoffice Agentur und Auskunfts Bureau

Kommissär für Eide, Versicherung, Bürger-Papiere. Alle Sorten von Notizen. Geld zu verleihen zu leichten Bedingungen und niedrigen Zinsen. Auskunft über gute Farmen bereiten. Gelder kollektiert. Jüngere welche Hilfe gewährt.

P. D. Pascal, Esq., Canada. Station: Coblenz. G. T. P.

Philip J. Hoffman

Öffentlicher Notar, Annahem.

Bürger Papiere, Verträge, Notgases, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherungen, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkauf, billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende man sich an mich.

Bekanntmachung.

Local Improvement District 18.-S.-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 18.-S.-2. haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei H. J. Michels, Humboldt, Sask., dem Sekretär des genannten Districtes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen, und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Humboldt, Sask., den vierten Tag des Oktober 1909.

H. J. Michels,

Sekr. und Schatzm. des L. J. D. 18.-S.-2.

Bekanntmachung.

Local Improvement District 19.-P.-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 19.-P.-2. haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei J. P. Freyling, Annahem, Sask., dem Sekretär des genannten Districtes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Annahem, Sask., den zwanzigsten Tag des September 1909.

J. P. Freyling,

Sekr. und Schatzm. des L. J. D. 19.-P.-2.

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Wesentlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schwärzliche geschriebene Korrespondenz verfehlt die Seker in ungemütliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Seker Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Unzulänglichkeiten und Persönliches das Aufmerksamkeit erregen könnte. Damit ist niemanden gebietet, uns am wenigsten: wir haben so schon anderweitigen Trübel genug.

Das Deutsche Reich habe durch Einigkeit gesiegt. Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Einigkeit habe in jüngster Vergangenheit einen drohenden schweren Krieg verhindert. Seitens der Alldeutschen wird diese Rede des bayerischen Thronfolgers auf das Heftigste angegriffen.

Prinz Georg, der im zwanzigsten Lebensjahre stehende älteste Sohn des Kronprinzen Konstantin von Griechenland, ist im ersten Garde-Regiment z. F. eingestellt worden. Die Mutter des Prinzen, Kronprinzessin Sophie, ist eine Schwester des Kaisers Wilhelm.

Wien. Die Blätter feiern allesamt das dreißigjährige Jubiläum des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und weisen auf dessen gewaltigen Erfolg als Friedensbollwerk hin. Zum Teil sind die Artikel in einer geradezu überschwenglichen Sprache gehalten.

Eine bemerkenswerte Rede, welche in allen deutschen Kreisen enthusiastisch Widerhall findet, hat Oberbürgermeister Dr. Lueger bei Gelegenheit der Bürger-Bereidigung gehalten. Die Rede war von echt deutschem Geiste durchweht. Dr. Lueger betonte in markigen Worten den deutschen Charakter der Stadt. Jeder Deutsche sei verpflichtet, rief er aus, diesen deutschen Charakter aufrechtzuerhalten. Er für seine Person werde dafür sorgen, daß nur deutsche Schulen in Wien beständen.

Belgrad, Serbien. Alle Läden in Belgrad waren am 7. Okt. geschlossen und die öffentlichen Gebäude der Stadt waren mit Schwarz drapiert, um den ersten Jahrestag der Annexion der Gebiete von Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn anzudeuten. Serbische Studenten paradierten durch die Straßen mit dem Rufe „Nieder mit Oesterreich!“

Paris. Der Menschen- und Geldopfer fordernde Krieg der Spanier in Marokko treibt einer Krise entgegen, die König Alfonso den Thron kosten dürfte. Die Zustände in Spanien gleichen mehr dem Beginn einer Revolution, denn Unruhen wie z. B. in Barcelona. Gerücht weise verlautet, daß in aller Stille Vorbereitungen getroffen werden, die königliche Familie schnell in Sicherheit zu bringen, falls der Sturm losbricht. Eine Depesche aus Barcelona sagt, daß die Prozesse und Hinrichtungen von Revolutionären in jener Stadt wieder aufgenommen sind. So zum Beispiel ist Ramon Clementi am Morgen des 5. Okt. gegen den Wall des Fort Montjuich gestellt und wegen Rebellion, Profanierung der Leichen von Nonnen und Änderung einer Fabrik, in welcher mehr Personen erstickt, erschossen wurden.

Barcelona, Spanien. Francisco Ferrer ist am 13. Okt. im Montjuich-Gefängnis auf Grund des gefällten Todesurteils erschossen worden. Ferrer wurde die Schuld gegeben für das Bombenattentat bei der Hochzeit des Königs und ebenf. galt er als Urheber des revolutionären Aufstandes in Barcelona vor kurzer Zeit. Ferrer, alt als besonders gefährlich, da er zugleich vielen anderen seiner span. Genossen reich und gebildet war.

Madrid. Während die Einwohner der Stadt sich noch der Freude über die Besetzung des Berges Guruga durch die spanischen Truppen hingeben, gehen die Kämpfe auf dem Kamm des Berges noch ununterbrochen weiter. Die spanische Besatzung dort oben wurde von den Mauren angegriffen, diese indessen leicht zurückgeschlagen. Des öfteren erscheinen Angehörige des Beni-Buisrau-Stammes auf den benachbarten Bergen und Anhöhen, verschwinden aber stets wieder unter dem Regen der spanischen Soldaten. Fünfzehnhundert Mauren erschienen am 3. Okt. auf den Höhen des Monier-Viga-Berges, wo sie aber von der spanischen Artillerie vertrieben worden. Sie unternahmen auch einen schwachen Angriff auf die spanische Stellung in Nador, wurden aber auch dort zurückgeschlagen.

Pissabon. Von Melilla sind Gerüchte über eine angebliche neue Niederlage der spanischen Truppen in Marokko hierher gedrungen. Bei einem Vorstoß vom Guruga-Berge soll eine Kavallerie-Abteilung von 70 Mann von den Mauren umzingelt und niedergemacht worden sein. Der Feind griff auch die Reiterei folgende Infanterie an und diese soll gezwungen gewesen sein, rasch zurückzufallen.

Dusja, Marokko. Eingeborene berichten, daß im ganzen östlichen Marokko, der heilige Krieg gegen die Spanier gepredigt wird und, daß mehrere große Stämme den Riffkabylen beträchtliche Verstärkungen senden werden.

Stockholm, Schweden. Dr. Fredin, Sekretär des Historischen Museums von Schweden, veröffentlichte am 8. Okt. Näheres über den prähistorischen Fund in Östergötland nahe Alvastra am Tältern-See. Sieben Fuß unter der Oberfläche hatte man gut erhaltene Reste eines Hauses gefunden, dessen Entstehung man ins Jahr 2000 v. Ch. zurückverlegt. Es ist die erste derartige Entdeckung in Schweden und die Nachgrabungen werden nächstes Jahr mit vermehrten Kräften fortgesetzt werden.

London. Eine Ueberschwemmung im südlichen Wales hat Hunderte von Familien obdachlos gemacht. Die Hochflut hat ihre Ursache in überaus starken Regengüssen, die den Arvonfluß zum Ausreten aus seinen Ufern veranlaßten. Die ganze Stadt Aberaon mit einer Bevölkerung von 8000 Köpfen steht unter Wasser. Die Tiefe desselben beträgt zwei bis sechs Fuß. In einzelnen Fällen mußten die Bewohner auf den Dächern Zuflucht suchen. Eine ganze Anzahl Gebäude und Brücken ist fortgeschwemmt, Eisenbahndämme sind beschädigt und Züge durch die Anhäufung von Schlammmassen aufgehalten worden. Soweit bisher bekannt geworden ist, ist nur eine Person ertrunken, aber der Materialschaden ist gewaltig.

Stockholm, Schweden. Die Bemühungen der Regierung, den Zwiespalt zwischen der Union der Arbeitgeber und der Arbeiter erbindung zu schlichten, hat sich als ein Fehlschlag erwiesen und eine Erneuerung des Generalstreiks wird befürchtet. Aber auch selbst nur eine Ber-

zögerung der Wiederaufnahme der Arbeit der zur Zeit noch Ausstehenden, wird viel Trübsal im Gefolge haben.

St. Petersburg. Mohammed Ali Mirza, der abgesetzte Schah von Persien, fuhr von Anzalia am Kaspiischen Meer an Bord des Dampfers „General Stebeloff“ nach Rußland ins Exil ab. Er wird in Petrowak am Westufer des Kaspiischen Meeres landen und sofort mit einem Sonderzuge nach Odessa gebracht werden.

Die Cholera ist in Rußland und besonders in dieser Stadt und nächsten Umgebung wieder im Zunehmen begriffen. Vom Ausbruch der Epidemie bis zum 4. Okt. wurden offiziell 15.552 Erkrankungen und etwa 6.000 Todesfälle gemeldet. Im Monat September nahm die Seuche wieder in erschreckender Weise überhand und dehnte sich besonders auf die Distrikte der besser situierten Bevölkerung und auf die Militär-Akademie aus.

Rom. Unsern Rezzato kollidierte am 2. Okt. der Mailänder Expresszug mit einem Postzuge der lombardischen Bahn. Die Züge stießen zur Zeit mit beträchtlicher Geschwindigkeit und wurden völlig demotiert. Mehr als zwanzig Leichen wurden aus den Trümmern hervorgezogen.

In der Verwahrung der Regierung befinden sich große, aus den Ruinen der durch eine Erdbeben-Katastrophe zerstörten Stadt Messina gegrabene Schätze, deren rechtmäßige Eigentümer nicht gefunden werden können. Die von Jemand beanspruchten Funde bestehen aus 10.000.000 Lire in Baargeld, 30.000.000 Lire in Wertpapieren und 5.000.000 Lire in Juwelen. Dazu kommt noch der auf weitere 20.000.000 Lire geschätzte Inhalt von hundert Kassetten, Schränken und viertausend versiegelten und nicht geöffneten Paketen von Wertgegenständen. Sollen diese die ganzen Schätze der Regierung zufallen, denn die ursprünglichen Eigentümer haben den Tod gefunden und die Erben lassen sich, soweit sie nicht gleichfalls umgekommen sind, nicht ermitteln.

Tokio, Japan. Die Reisernte dieses Jahres wird auf 273.000.000 Bushel geschätzt, eine Höhe, die, soweit sich ermitteln läßt, bisher nie erreicht wurde.

Japan wird augenblicklich von echten, kostbaren Perlen geradezu überschwemmt. Die Japaner haben nämlich auf Sachalin eine Perlenfischerei eingerichtet, die von einer fabelhaften Ergiebigkeit sein soll und angeblich bisher nicht gekannte Massen von Perlen zu Tage fördert. Dabei sind sie etwa nicht minder wertige Exemplare, sondern fast durchweg rein in der Farbe, von schönstem Glanz und von verhältnismäßig bedeutender Größe.

Mexiko. Die Wholesale Spirituosen-Firma S. Solana, Barrance & Co., hat ihren Bankrott angemeldet. Aktive und Passive balancieren in Höhe von 82.000.000.

Grain Growers nehmen selbst Muster aus den Waggonen.

Von jetzt wird jeder Farmer der richtigen Gradierung seines Getreides versichert sein.

Auf das Gesuch der Grain Growers Association Delegation im April in Ottawa um Abänderungen bei der Inspektion des Getreides herbeizuführen, wurde der Grain Growers Company erlaubt, zur gleichen Zeit wie der Inspektor Proben in Winnipeg den Waggonladungen zu entnehmen.

Die Delegation prüfte darauf das in Minneapolis und Duluth angewandte System, wo die Handelskammer ein vollständiges System, Muster zu nehmen unabhängig von der staatlichen Inspektion eingeführt hat und lud Herrn Pugh ein, nach Winnipeg zu kommen, um ein ähnliches System einzurichten.

Herr Pugh beschloß, nachdem er alles besichtigt hatte, dieselben Einrichtungen, wie sie in Duluth bestehen, zu treffen und vollendete diese bei seiner Rückkehr im August. Das größte Hindernis waren die Eisenbahn-Gesellschaften, welche absolut verweigerten, Erlaubnis zum Betreten der Geleise zu geben, wenn nicht ein Ansuchen der Winnipeg Grain Exchange gestellt wäre.

Auf einer Versammlung der Herren F. W. Peters, D. W. McQuaig und H. McKenzie, Vertreter der M. G. C. A., und Herrn L. A. Crerar, Präsident der Grain Growers' Grain Co., wurde schließlich beschlossen, daß die Grain Growers einen Herrn haben sollten, um den Inspektor beim Mustern zu begleiten, der dann aufzupassen auf die für die Grain Growers bestimmten Waggonen und Muster zu nehmen hätte. Diese Muster werden in ein Büro der Grain Co. gebracht und dort von einem erfahrenen Getreide Inspektor examiniert.

Der Admiral — der — türkischen Flotte ein Canadier.

Einer der prominentesten Männer in der Türkei ist Buchnam Pascha, Oberadmiral der türkischen Flotte, welcher schon 2 Mal dem alten Sultan das Leben gerettet haben soll. Hansford D. Buchnam wurde vor 38 Jahren in Nova Scotia geboren. Mit 14 Jahren wurde er Matrose und war später Kapitän eines Dampfers der Standard Oil Co. Im Jahre 1902 trat er in den Dienst der Cramps in Philadelphia, und brachte das neue türkische Kriegsschiff Medjidio nach dem Bosporus, wo er den Sultan traf, der berät von ihm eingenommen wurde, daß er für den Oberbefehl der Flotte auboi.

Nehmen Sie Notiz von unseren

Groceries

Wir haben soeben einen vollständigen Vorrat von

Groceries und frischen Früchten erhalten.

Es wird sich bezahlen : Sie zu probieren :

Wenn Sie sie einmal probiert haben, ist keine zweite Aufforderung mehr nötig.

Mehl	Tee	Eingemachte Früchte
Zucker	Kaffee	Eingemachtes Gemüse
Fais, Jellies	Präserven	Frühstückspeisen

Geben Sie uns Gelegenheit Ihnen zu beweisen, daß unsere Waren die besten sind

Frank Spangler, Humboldt, Sast.

Kleider, Stoffwaren und Groceries.

Starupstarg

bei Abfassung eines Inserats ist deutlich schreiben weil sonst leicht Capfehler entstehen Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, u. u. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Gebet- und Erbauungsbücher

- Schulbücher
- Rosenkränze
- Kreuzige
- Weihwasserteufel
- Leuchter
- Religiöse Bilder
- Skapuliere usw.

Wholesale und Retail, in der Office des

St. Peters Bote Münster, Sast.

Zugelaufen.

3 Stierkälber und 2 Kuhkälber, Rotbunt. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen auf S. 22, T. 38, N. 21. Aug. Vogelsang, Münster, Sast.

Engelsfeld Milling Co.

Wir sind bereit Geschäfte zu tun, wir kaufen alle Sorten von Getreide und wir kaufen es auf ehrliche Weise. Versuchen Sie es. Futter wird täglich beim Elevator geschrotet. Hier haben Sie die Gelegenheit ihr Geld vorteilhaft anzulegen und zwar in einem Geld versprechenden Geschäfte an der G. N. R., in einer Mehlmühle. Wir sind bereit Aktien (Stock) zu verkaufen. Um nähere Auskunft wende man sich an

M. Herriges,

Sekr. der Engelsfeld Milling Co. Box 22 Engelsfeld, Sast.

Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sast.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist. Stelle Naturalisationspapiere aus.

Abonniert auf den St. Peters Boten.

Feuilleton.

Alles zur Ehre Gottes.

Nur wenn ich Gott die Ehre gebe, kann froh und sicher wandeln ich; Drum schmeichle, Herr, so lang ich lebe, Vor Hoffart und vor Dünkel mich.

Die Arche Noah.

Kulturhistorischer Roman aus dem neunten Jahrhundert von Conrad von Sothen.

VIII. Der Gangraf. Fortsetzung.

In Wieberts Augen loderte es unheimlich. „Weiß schon! Die verdammten Mönche verderben mit ihrer christlichen Würde und Nächstenliebe das Bauernvolk.“

mann besigt zwei Höfen, — das ist ein großes Stück Land; denn auf jeder Hofe gehen fünf Pflüge. Und dich hat der Lehensmann nichts zu leisten, als den Waffendienst. Die Kostchen betragen drei Viertel der Grabschaft. — nur die Ertragnisse eines Viertels gehören meinem gnädigen Herrn. Wie kann also der Weierhof die Einkünfte mehren, wenn er in zwanzig Köstchen gereicht werden soll?

Darum möchte ich Euer Gnaden bitten, mir nicht zu gebieten, für den Skavenhändler die Knaben zusammen zu treiben. Wiebert vernahm mit gleichgültiger Miene den Bericht. Bei Erwähnung des Mönches flüchelte es da wüthend über sein Gesicht.

„Im Hofe steht der Menschenhändler Zadel aus Straßburg und fragt, ob er in höchst wichtiger Sache Euer Gnaden sprechen dürfe.“ „Was, — der Jude Zadel?“ rief Wiebert überrascht. „Deyt gilt das Sprichwort: Kann man den Wolf genannt, kommt er schon gerannt.“

Schwerthieben des ergrimmen Helden ansprechen zu müssen, wenn ich keine Lust habe. — Du siehst, die Fäden an der Sache sind viele und gefährlich.

Zadok hielt die vorgebrachten Bedenken und Schwierigkeiten nicht für ernstgemeint. Er bürstete den Grafen nach sich selbst und meinte, Wobert habe nur deshalb die Sache als kostspielig und gefährlich dargestellt, um eine möglichst hohe Entschädigung herauszupressen.

„Verlangt Euer Knecht Hilfe und Beistand wider seine Unterdrücker und Verreiber, so versteht sich die Schadloshaltung Eurer Gnaden von selbst. Wollt auch gestatten Euerem Knecht, zu bemerken, daß sich für den gestrengen Herrn Grafen die beste Gelegenheit ergibt, empfindlich die Mönche zu strafen und von der reichen Abtei zu nehmen, was gefällt meinem allergnädigsten Gebieter.“

„Ha, — ha, das ist gut gesagt!“ rief lachend der Graf. „Ich verstehe Deinen Will, Klinger Zadok, — werde ihm nachkommen! — Jetzt aber wollen wir den Handel näher ansehen. — Du verlangst die große silberne Krone, sowie 225 Schillinge als Entschädigung, — was meines Bedünkens viel zu wenig ist. Du bist Kammernacht des Königs Karl, dazu Gesippter des königlichen Leibarztes Edechias und des Palatins Juda am württembergischen Königshofe. Sohin steht zu in hohen Ehren und kannst für Deine Kränkungen nach Recht und Zug sehr viel Wehrgeld fordern. — Warum also gönnt Dir eine so geringe Entschädigung?“

„Verzeiht, Eure Gnaden, verzeiht mir meine Kurzsichtigkeit! Allein die Mönche haben im Kasten nur 225 Schillinge, — sie haben in der Kirche hängen die mächtige Krone, im Gewichte von 378 Pfund Silber — gut! Was sonst noch haben die Mönche, ist nicht von Bedeutung. — vergoldetes Kupfer, leichte vergoldete Silberkelche, dazu gelehrte Bücher. Was soll machen Euer Knecht mit solchen Sachen, die nichts gelten im Handel?“

„Nur leichte vergoldete Silberkelche? Wer sagt dies?“

„Der Mönch hat nicht gelogen, die leichten vergoldeten Silberkelche sind da, — was aber noch da ist, hat er klüglich verschwiegen. Das Kloster besitzt drei große, schwere Messkelche vom reinsten Gold, dazu geziert mit edlem Gesein, mit Perlen und kostbaren Kleinodien. Zwei von diesen Goldkelchen sind Gaben des merowingischen Königs. Den Dritten hat Kaiser Karl geschenkt. Als Klosterkämmerer in Weissenburg habe ich diese drei kostbaren Kelche mit eigenen Augen gesehen. Michin bist Du von dem Kammernacht überliefert worden.“

„Wah, hastig, — überliefert, betrogen bin ich von dem Mönche! Ich danke Eurer Gnaden für die Auskunft und werde viel höher stellen meine Forderungen. Darf fragen Euer Knecht, wo er beschaffen werden die drei großen, mit Perlen und Edelsteinen gezierten Goldkelche?“

„In der Sakristei, wo sich anßerdem noch goldgekleidete so viele Gewänder befinden.“

„Ei, — ei, wie muß ich klagen“

meine Unkenntnis in solchen Sachen! Wie konnte ich wissen, was die Mönche haben im Verborgenen?“

„Deshalb sei beruhigt. Wir wollen das Kloster sauberlich ausfragen,“ versetzte lachend der Graf. „Deine Forderung von 600 Pfund reinen Silbers für die Krone geht an. Dagegen hast Du für Deine geraubte Sklavin Ansgard nichts verlangt. Warum nicht?“

„Weil die Mönche nicht zahlen können für Ansgard den hohen Preis. Nehme ich die 600 Pfund Silber, die 225 Schillinge, die silberne Krone, dazu die drei massiven Goldkelche. — Alles zusammen erreicht lange nicht den Wert meiner höchst kostbaren Sklavin.“

„Zadok, diesmal übertreibst Du! Wie mag eine Sklavin so wertvoll sein?“

„Allergnädigster Herr Graf, ich bin Handelsmann und kenne den Preis meiner Ware! Der König von Cordova wird zahlen 500 Pfund Gold für meine Sklavin Ansgard.“

„Jude, Du bist toll!“

Fortsetzung folgt.

Gut 'gangen ist besser als — schlecht gefahren.

Eine lustige Geschichte von Keimisch.

Es ist schon mehr als zwanzig Jahre her und ich kann die Geschichte um so unbedenklicher erzählen, als ich veränderte Namen wähle und die Hauptperson längst schon das Zeitliche gesegnet hat.

Diese Hauptperson hieß mit Vulgarnamen Kippel = Trine. Sie war ein Art Dorfbotin, welche alle Wochen drei mal von Plögenmarkt Butter und Eier in das anderthalb Meilen entfernte Städtlein Zweifirchen hinaus- und dort allerhand Stadtwaren, insbesondere Weizenbrot oder Kiffel nach Plögenmarkt herintrug. War aber die Trine schon ein ziemlich alter Jahrgang, hat sie graue Haare, harmlosigste Augen ein spitzes Kinn, eine lange Nase unter der Nase einen Mund. — Mund — Das ist viel zu wenig gesagt.

„Maul“ ist auch noch zu zart, einigemaßen bezeichnend wäre „Brechel Trinens Mundstück ging unausgeriet bei Tag und Nacht; Kirchen voll Ehre und guten Namen der Mitmenschen hatten sie schon gebrechelt und zu Fressen ehechtelt. Das Ding wurde von Jahr zu Jahr ärger und ganz natürlich, denn je älter die Geiß, desto mehr sie weiß. — Es hatte aber die Trine ein gutes Geschäft, denn alle Pärchen gaben ihr Aufträge, weil sie das böse Maul fürchteten und nur auf diese Weise sie einigermaßen sicher zu stellen hofften.

Nun war es einmal im schönen Monat Juni an einem Dienstag, da hat die Trine eine Unmenge von Kommunionen in der Stadt. Morgen war Fünfundzwanzig in Plögenmarkt und heute Abend sollte der Bischof kommen. In Plögenmarkt rührte alles die Hände. Die Straßen waren sauber gefegt, die Wohnungen mit Weiß geputzt, über den Dächern und aus den Fenstern

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erachtet kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Kotschnitt 45c
- No. 13. — Imitation V. der. Goldprägung. Feingoldschnitt. 90c
- No. 44. — Starres biegbares Kalbsleder, Goldprägung, Kotschnitt. 90c
- No. 18. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Kotschnitt. \$1.50
- No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 261 Seiten. \$1.00
- No. 355. — Feiner wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung, Kotschnitt. \$1.00
- No. 27. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung, Kotschnitt. \$1.50
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Kotschnitt 30c
- No. 133. — Feiner Lederband, Blindprägung, Kotschnitt 8c
- No. 121. — Starke Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung, Kotschnitt \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Kotschnitt \$1.50
- No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß \$1.75
- No. 665. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 755. — Feinster wattiertes Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 84. — Celluloid-Einband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß 80c
- No. 76. — „ feine „ \$1.00
- No. 86. — „ mit eingelegetem Silber, „ \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 95. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloid-Einband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß \$1.50
- Himmelblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. \$1.00
- No. 114. — Starke wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung, Kotschnitt \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Kotschnitt \$1.00
- No. 99. — Sechshundertfacher, wattiert, Perlmutterkreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.00
- No. 29. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Himmelblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Junglinge auf feinem Papier, 224 Seiten. \$1.20
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Runddecken, Kotschnitt 30c
- No. 25. — Im. Leder „ „ Farbenprägung Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Kotschnitt 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Kotschnitt \$1.20
- Mein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbige Titelfeld. Feines Papier mit rotgerändertem Text. \$1.00
- No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung, Kotschnitt 35c
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Kotschnitt 55c
- Kade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten. \$1.00
- No. 2 f. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Runddecken, Feingoldschnitt 30c
- No. 289. — Feines Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Runddecken, Kotschnitt \$1.10
- Vater ich Kufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten. \$1.00
- No. 97. — Lederband, tiefsam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Abendachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtviegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geläufigen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster East. Caskatchewan.

flatterten Wimpel und Fahnen, drei große Triumphporten spannten sich über die Marktgasse, an denen einige Männer noch die letzten Zurückungen ausführten. Im Innern der Häuser wurde an den Kleidern gebürstet und gebügelt, gemustert und gemodelt. Alles haarte in freundiger Erwartung des hochverehrten Oberhirten. Der Postmeister hatte seinen besten Kutscher, den Hans, mit dem neuen Landauer, der vierstigen Glanzkutsche — bespannt mit den zwei flinksten Rossen, dem Fuchs und dem Grauschimmel — nach Zweikirchen geschickt, um den Bischof und dessen Begleitung hereinzuführen.

Nachmittags um drei Uhr war der Posthans mit seiner Staatskutsche am Bahnhof in Zweikirchen und malte sich schon in Geiße aus, wie flott er den Bischof durch das Tal hineinfahren werde. Aber der Bischof kam nicht. Statt des Bischofs erschien ein Telegramm, der Oberhirt sei wegen eines unerwartet eingetroffenen Hindernisses zurückgehalten und könne erst morgen kommen. Da nach Plözenmarkt hinein der Telegraph noch nicht gebaut war, wurde dem Posthans das Telegramm zur Beförderung übergeben. Er machte ein schiefes Gesicht, als er statt des hohen Herren nun das Abfagetelegramm mit sich führen mußte. Verdroffen lenkte er sein Gefährt um und radelte, ohne irgendwo anzukommen, wieder taleinwärts. Noch hatte er nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als vor ihm eine bekannte Figur auftauchte: ein großer Korb, ein weiter Kittel und darunter zwei watschelnde Klumpfüße — die Kippel-Trine.

„Affurat ist das Nabenaas auf der Garre,“ murmelte der Hans grimmig durch seinen Schnauzbart; „es wär kein Wunder, daß es Verdruß gibt, wenn die Hegen sich breit machen.“

Der Posthans war der Trine schon aus allgemeinen Gründen nicht gewogen, im besondern aber weil sie vor kaum drei Monaten seine Heirat mit der Krämer-Agnes durch ihre giftige Zunge wieder auseinandergefeilt hatte. Er spürte jetzt eine starke Versuchung, der alten Hengel mit seiner Peitschenschmür im Vorbeifahren eins über die Wangen zu schmeißen. Aber er bedachte sich jedoch wieder eines anderen und wollte nur stolz wie ein Spanier durchrollen, ohne die Trine eines Blickes zu würdigen. Da wurde aber als er die Böden eben erreicht hatte, am linken Bügel etwas locker und er mußte anhalten, um abzustiegen und die Sache wieder in Ordnung zu bringen. — Wie die Trine nun der leeren Staatskutsche ausichtig ward, freischte sie auf:

„Ja, kommst nur allein? — Wo hast denn den Bischof?“

„Der Bischof ist verhindert — wird erst morgen eintreffen,“ murmelte der Hans.

„Ja was wär denn das! — Das ist ja himmelschreiend! Aber, Hans, weil die Kutsche grad leer ist, könntest wohl ein Gesehen haben und ein gutes Wort für mich tun.“

„Gute Werke hast wohl du für mich getan, du alte Kaffet!“

„Aber Hans, ich hab' gar schwer aufgelegt heute, der Korb drückt mir fast den Rückgrat ein.“

„Wo kein Schaden ist, ist keine Gefahr.“

„Hans, sei g'scheit. Ob du den leeren Wagen führst oder mich aufsitzen laßt, bleibt sich gleich. . . . Wirst mich doch mitfahren lassen!“

„Ich nicht. Du fahr nur auf einem Besenstiel!“

„Hans, ich tu' schon zahlen — ich gib dir ein schönes Trinkgeld.“

„Wenn du mir einen Fünfer zahlst, laß' ich dich mitfahren, billiger nicht.“

„Am G't's heiligen Willen, wo denkst denn hin? Fünf Gulden verdien' ich ja im halben Jahr' nicht. Wo soll ich's denn hernehmen? — Aber drei Zwanziger! zahl' ich dir — drei Zwanziger sind auch ein Geld.“

Der Hans schien zu überlegen. Die Trine merkte nicht wie ein böswilliges Ausfluchten in seinen Augen zuckte.

„Na meinetwegen,“ sagte er noch einer Pause, „also um drei Zwanziger! Aber beim Leitenkreuz mußt aussteigen; ich tar' mich schämen, mit dir durchs Dorf zu fahren.“

„Natürlich steig' ich beim Leitenkreuz aus; wenn die Leute mich sehen tät'n in der Bischofskutsche sitzen, hätt' das Gered' kein Ende mehr und ich könnt' mich in den Boden hineinschämen.“

Der Hans öffnete den Wagenschlag, die Trine schob ihren Korb hinein und kramte dahinter nach. Dann machte sie sich's auf den weichen Polsterfüßen bequem, während die Pferde wieder anzogen. Jetzt lehnte sie nobel zurück und fühlte sich pudelwonnig und dachte nach, wie sie dem Post-Hans die drei Zwanziger abhandeln könne. Der aber murmelte halbheiß in seinen Bart:

„Du altes Lakter, jetzt hab' ich dich einmal. Jetzt will ich dich rütteln und rütteln, daß du dein Lebtag an die wilde Fahrt und an den Post-Hans denken sollst.“

Als sie eine Strecke in regelmäßigem Tempo gefahren waren, fielen plötzlich einige schwere Regentropfen aus einer hinterstreichenden Wolke. Der Hans stieg ab und sagte:

„Ich muß das Dachleder zumachen, sonst wird mir die feine Kutsche inwendig naß und dann könnt' ich vom Postmeister einen sauberen Wischer kriegen.“

„Ja, mach' nur zu,“ stimmte die Trine bei, „es könnt' leicht stärker anfangen zu regnen.“

Der Hans zog die beiden Dachleder zusammen, schob die Federn links und rechts ein — und nun saß die Trine hübsch gedeckt in der geschlossenen Kutsche. Sie war aber auch regeltrecht eingesperrt, denn der Schlag hatte inwendig keinen Drücker. Als der Hans sich wieder auf den Boß schwang, hatte sich die Regenwolke bereits verzogen und die Sonne lachte wieder hell vom Himmel. Aber nun ließ der Kutscher die Pferde ausgreifen. Im gestreckten Laufe ging es dahin, der Wagen schaukelte wie eine Wiege und die Vötin war in Hölleangst um ihre Kippeln, die im Korbe tanzten. Doch gottlob, die Fahrt ging rasch dem Ende zu; sie mußten ja alle Augenblicke

das Leitenkreuz passieren. Da war es ja schon und man sah vom Leitenegg aus hinein nach Plözenmarkt, wo die Festfahnen über den Dächern wiebelten.

— Doch, was soll das heißen? Der Wagen hält nicht. Sie schiebt sich gegen das Fenster zu und ruft hinaus:

„Hans, halten! Wir sind schon beim Leitenkreuz vorbei; ich muß aussteigen.“

„Hü, Fuchs!“ schreit der Hans und schnalzt mit der Peitsche.

Rasend fliegt der Wagen dahin, die Trine darf sich kaum rühren. Sobald sie aufstehen will, kugelt sie auf den Polstern hin und her wie ein Gummiball. Gezuckte Kippeln springen aus dem Korbe. Jetzt tastet sie wieder zum Fenster und kriecht hinaus:

„Hans, ich muß aussteigen, es ist höchste Zeit; wir kommen ja schon zu den ersten Häusern.“

„Hü, Schimmel, hü — hü!“

„Hans, du wirst doch keinen Spaß mit mir treiben wollen? Das tu' ich dir nicht raten. Du kennst mich!“

„Hü, Fuchs — pf — pf — pf!“

„Hans, mach keine Dummheiten und laß' mich aus, sonst bring ich dich in die Mäuter, — ich bring dich ins Kriminal!“

„Hü, Schimmel! — Hopp — hopp — hopp.“

„Du Strick! Du Haberlump, du verlauster! — Du Vieh- und Leutschinder! — Du Tagdieb! — Du Schuldenmacher!“ . . .

„Hoffa, Hoffa! — Hopp, hopp!“

Nun richtet sich die Trine auf und will den Schlag öffnen. Aber da liegt sie schon hingerüttelt auf dem Boden des Wagens. Es ist eine pure Unmöglichkeit, die Trine aufzumachen, und wann es ging, müßte es ihr doch nichte; denn bei der rasenden Fahrt kommt sie nie und nimmer heraus. Nur mit Mühe erlangt sie wieder den Sitz und tappt noch einmal zum Fenster.

„Hans!“ bittet sie nun fromm und demütig, „du lieber, guter Hans, geh', hab' Erbarmen mit einer geschtagener, a men Hans!“

Aber der Hans läßt die Peitsche in der Luft tanzen und ein förmliches Tausch schnalzt er mit derselben herunter: Tiggtaggl — tiggtaggl — tod — tad — tad . . . krepf . . . krepf . . . krepf . . .

„Lieber Hans, braver Hans, bester Hans! Laß' mich aus, ich bet' dir ein Kniekrantz!“

Doch der Hans schwenkt jetzt mit der Rechten ein weißes Sacktuch in die Luft. Daroben vom Kirchbüchel herunter donnern jetzt die Pöller — plumps — plumps — plumps . . . Das Echo rollt in den Bergen — laut und feierlich erklingen die Glocken vom Turme . . . Die Staatskutsche rasselt in die Marktgasse herein.

„Himmliches Jerusalem! Alle vierzehn Nothelfer! Heiliger St. Fritz!“ betet die Trine in ihrer Herzensangst und duckt sich wie eine Henne tief in den Fond des Wagens, um von den Leuten nicht gesehen zu werden. — Jetzt biegen sie auf den Marktplatz ein. Dichtgedrängt steht die Menge zu beiden Seiten: die Kranzjungfrauen, die Feuer-

wehr, die Schützen, die Musikanten, der Gemeindevorstand, vier Männer mit dem Traghammel, zwischen mit den großen, schweren Kirchenfahnen, weißgekleidete Mädchen mit Blumensträußen in den Händen und die aufzufahrenden Versteiner schon auf den Lippen, die Beistlichkeit, ein Duzend Ministranten und dahinter das übrige Volk, Kopf an Kopf. — Jetzt kommt der Wagen — jetzt hält er an. . . . Der Schützenhauptmann tritt vor und kommandiert mit Donnerstimme: „Habt acht! — — — Präsentiert das Gewehr!“ — — — Taratamm, taratamm, taratamm, tam, tam — — — tschin bum — tschin bum — tschin bum derata — fällt die Musik in vollen Klängen ein . . . die Glocken läuten, die Pöller krachen und aller Augen sind auf den Wagen gerichtet. Der Postmeister im Galavrock tritt hinzu, öffnet den Schlag und macht ein tiefes Kompliment. Der Lehrer schiebt die weißgekleideten Mädchen heran, die Beistlichkeit und der Gemeinderat drängen näher, das Volk reckt die Häuse. Es erscheint aber kein Bischof. Eine Zeitlang erscheint überhaupt nichts; dann als der Postmeister erregt in den Wagen hineinpricht, wird ein grauer Kopf sichtbar, zwei harmlosig: Augen, eine lange Nase, zwei zornglühende Wangen, ein spitzes Kinn, ein furchtbar schnatterndes Mundstück, dessen Worte man im Lärm der Musik nicht versteht — und schließlich klappert die Kippel-Trine mit ihrem Korb aus dem Wagen. Unterdessen hat sich aber schon die Kunde verbreitet, daß der Bischof doch einen unerwarteten Zwischenfall verhindert wurde zu kommen und daß er telegraphisch sein Erscheinen für morgen angezeigt habe. — Zugleich geht ein Lachen und Lärmen an, das unbeschreiblich ist. Die Kippel-Trine, stehend vor Scham und Zorn, steht in mitten eines dichten Menschenmülls und wagt nach allen Seiten. Zuerst schimpft sie den Pfarrer, dann den Gemeindevorsteher, dann den Postmeister — als sie aber gegen den Urheber aller Schmach, den Posthans, losrücken will, ist dieser verschwunden — Laub und Staub nicht mehr zu sehen. Der Spott und das Gelächter wird immer stärker, die Trine weiß sich nicht mehr zu helfen, da kriecht sie wie eine feuerfreiende Dackel durch die Menge ihrer Wohnung zu.

Und das Ende vom Lied? Die Kippel-Trine vermochte den Spott und die Schmach nicht zu überwinden und darum kehrte sie nach vierzehn Tagen Plözenmarkt endgültig den Rücken und siedelte nach Zweikirchen über. Der Posthans aber durfte in Anbetracht dieses milderen Umstandes, weil er nämlich die Gemeinde von einem Erzübel befreit hatte, wieder im Markte bleiben, obwohl er auch schon sein Bündel auf dem Rücken trug. Aufgelacht wurden alle Plözenmarkter in der Nachbarschaft.

Recht nett.

Gast (zum Wirt in der Sommerfrische): „Was, Servietten gibt es bei Euch auch schon?“ — Wirt: „Ja . . . was soll man denn aus den alten zerrißnen Leintuchern anders machen?“

Rede über die Schulfrage in Manitoba von P. Graf.

Gehalten auf dem 2. d. n. s. - canadischen Katholikentage

Fortsetzung.

Das Haus hatte sich also mit dem Prinzip der Bill einverstanden erklärt, und man begab sich daran, die Einzelheiten derselben zu erörtern. Die Vorlage bestand aus 112 Paragraphen. Die meisten derselben waren jedoch nur eine Wiederholung der Bestimmungen des von der Greenway-Martin Regierung abgeschafften Separatschulgesetzes. Höchstens zehn bis zwölf von ihnen konnten zu ernster und längerer Diskussion Anlaß geben, und selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen hätte die Sache in einer Woche erledigt werden können. Die liberale Partei setzte nun aber alle Hebel in Bewegung, die dritte Lesung der Vorlage zu vereiteln. Am 23. April mußte das Parlament aufgelöst werden; bis dahin mußte also nach Kräften Opposition getrieben werden.

Die Redefreiheit des Parlaments ist unbeschränkt. Jedes Mitglied kann so oft und solange reden, wie es ihm gefällt. Von diesem Privilegium machten nun die Liberalen den ausgiebigsten Gebrauch. Die Erörterung von 14 Paragraphen der Vorlage nahm 22 1/2 Stunden in Anspruch. Gelangweilt, und teilweise schlafend saßen die Abgeordneten an ihren Stühlen, während die wackeren liberalen Kämpfer ganze Seiten aus der Bibel oder aus den Schulbüchern der Provinz Ontario, die absolut keinen Bezug auf die Vorlage hatten, vorlasen.

Während so im Parlament kostbare Zeit in unverantwortlicher Weise verirrt wurde, machte die Regierung noch einen letzten energischen Versuch, die Regierung von Manitoba zur Vernunft zu bringen, indem sie drei Delegaten nach Winnipeg schickte, um von Greenway und seinen Kollegen eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten zu erlangen. Ihre Anstrengungen waren vergeblich. Die letzteren weigerten sich, die Vorschläge der Delegaten auch nur in Erwägung zu ziehen.

Das Dominion Parlament wurde am 23. April 1896 aufgelöst, ohne daß es zur dritten Lesung der Remedial Bill gekommen war. Die gerechten Ansprüche der katholischen Minorität waren also noch immer nicht befriedigt. Laurier hatte seinen Zweck erreicht.

Große Aufregung hatte sich inzwischen aller Gemüter bemächtigt. Die Frage war zu einer nationalen geworden. Die Neuwahlen waren auf den 23. Juni festgesetzt.

Die konservative Partei hielt in ihrem Programme an den Bestimmungen der Remedial Bill fest. „Wir haben eine solide konstitutionelle Grundlage für unsere Handlungsweise, und von ihrer Gerechtigkeit überzeugt, halten wir es für eine patriotische Pflicht, unentwegt darin fortzufahren. Das Urteil darüber überlassen wir freudig dem Gerechtigkeitsempfinden des kanadischen Volkes,“ sagte Sir Chas. Tupper in seinem Wahlmanifeste.

Dem Vorgehen der liberalen Führer während der Erörterung der Remedial Bill nach zu urteilen, hätte man nun wohl erwarten dürfen, daß sie den einmal begonnenen Kurs in konsequenter Weise durchführen würden. Dies war jedoch durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil, Herr Laurier war noch viel emphatischer in seinen Versprechungen, den katholischen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, als Sir Chas. Tupper. Am 20. Mai sprach Laurier in Portneuf wie folgt:

„Ich erkläre hier, wie ich es auch in Ontario getan habe, daß ich meinen Glaubensbrüdern in Manitoba die vollste Gerechtigkeit zuteil werden lassen werde.“

Am folgenden Tage sagte er Folgendes in Levis:

„Ich werde meinen Glaubensgenossen mit Hilfe solcher Männer wie Sir Oliver Mowatt (langjähriger Premierminister der Provinz Ontario der den Katholiken in Bezug auf Separatschulen großes Entgegenkommen gezeigt hatte) volle und ganze Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Am 7. Mai, in St. Roch de Quebec, ging Herr Laurier noch weiter, Er sprach dort folgende denkwürdige Worte:

„Ich werde die Manitoba Schulfrage zur Zufriedenheit aller interessierten Parteien regulieren. Sollte ich in dieser Hinsicht bei den Provinzial-Autoritäten kein Entgegenkommen finden, so werde ich alle mir zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mittel gebrauchen, um diese Regulierung herbeizuführen.“

Nicht weniger emphatisch waren die übrigen liberalen Kandidaten in der Provinz Quebec in dieser Hinsicht. Alle ohne Ausnahme erklärten sie sich für eine vollständige Wiederherstellung der Rechte der katholischen Minorität. Wie war nun diese erstaunliche Sinnesänderung der Liberalen zu erklären? Eben hatten sie sich im Parlamente mit allen Kräften der Remedial Bill widersetzt, und nun wollten sie selber eine solche Vorlage einführen? War ihr Gewissen über Nacht erwacht? Nein, die Sache war sehr einfach. Furcht vor den katholischen Wählern war die Triebfeder ihrer Handlungsweise. Am 16. Mai hatten nämlich die Bi-

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$1,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
RESERVE-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Kommiss ge-rümt. Betreibt ein allgemeines Bank-geschäft.
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager

Dr. DORION

von Wonda hat eine neue Filiale errichtet
...in Dana...
wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nach-mittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu-reisen ist. Er ist katholisch.

HUMBOLDT
Fleischergeschäft
Stets frische
selbstgemachte Würst
an Hand
Fettes Vieh
zu Tagespreisen
gekauft
Schaeffer & Nevensky



Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jugend eine Person, die das alleinige Haupt einer Fa-milie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von noch nicht ver-gebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur erscheinen. Eintragung kann jedoch in Ir-gend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigten Heimstättlers als Stellvertreter gemacht werden.
Verpflichtungen: — Sechs Monate Residens auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von min-destens 80 Acker wohnen, die allein von ihm oder sei-nem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bebaut ist.
In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den keine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Nur sechs Monate residieren in je em von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte - Eintragung an (einschließlich der Zeit die zur Erwerbung des Heimstättler-Parents braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren.
Ein Heimstättler, der sein Heimstättlerrecht schon aus-gebraucht hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte neh-men. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Nur sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf reside-ren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$200.00 errichten.
W. W. CORY,
Deputy des Ministers des Innern.
N. B. — Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bezahlt werden.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Post-office senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wundervollen
Erythematiscchen Heilmittel.
(auch Bannweidismus genannt).
Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt.
Nur einzig und allein echt zu haben in
John Eiden,
Spezial-Arzt der Erythematiscchen Heilmittel.
Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse.
Letter-Drawer W. C. Lovelock, D.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen An-zeigungen.

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch
Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Ver-bindung.
HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...
Bekannt als die Heimat der Deut-schen von Saskatchewan und des Nordwesten.
Vorzügliche Mahlzeiten
Keine helle Zimmer
Vade Zimmer
Mäßige Preise
Die besten Getränke aller Art
Kegelbahn & Billardhalle

Dana Hotel

...und Bar...
Vorzügliche Accomodation,
W. A. Strong, Eigentümer
DANA, SASK.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hotelier in Wabaton und West-Superior.
Reisende finden beste Accomo-dation bei civilen Preisen.

Glückwünsche
laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“
Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufe, sind erstklassig.“

W. C. Blake & Sohn,

Berforger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church Str., = Toronto.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

schöfe der Provinz Quebec ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie es den katholischen Wählern zur Gewissenspflicht machten, nur solche Kandidaten die liberalen Kandidaten daher verpflichtet hatten, nach Kräften die gerechten Ansprüche der kath. Minorität in Manitoba auf Separatschulen, die vom Privy Council anerkannt worden waren, zu unterstützen. Wollten die liberalen Kandidaten daher nicht auf jede Aussicht auf Erfolg in dieser katholischen Provinz verzichten, so mußten sie wohl oder übel diese Verpflichtung übernehmen.

Die Wahlen fanden statt und fielen zugunsten Laurier's und der liberalen Partei aus. Die übrigen Provinzen sandten eine ebenso große Anzahl konservativer, wie liberaler Abgeordneter nach Ottawa. Die Provinz Quebec jedoch gab Laurier eine Majorität von 33, so daß er es den Wählern dieser Provinz verdankt, daß er heute im Amte ist.

Am 21. August 1896, in einer der ersten Sitzungen des neuen Parlamentes, erhob sich Sir Chas. Tupper nunmehr der Führer der konservativen Opposition, und machte im Namen seiner Partei folgende Erklärung:

„Ich hoffe aufrichtig, daß es den achtbaren ersten Minister (Laurier) gelingen wird, die Schulfrage in einer solchen Weise zu regulieren, daß allen interessierten Parteien Gerechtigkeit geschieht und daß jedermann zufriedengestellt wird. Ich verführe den achtbaren Minister nicht nur, daß ich von ganzem Herzen wünsche und hoffe, daß ihm dieses gelingen möge, sondern auch, daß ich derzeit bereit bin, ihn hierin nach besten Kräften zu unterstützen.“

Laurier's Gelegenheit, die leidige Schulfrage nun aus der Welt zu schaffen und den Katholiken endlich die ihnen solange vorenthaltenen Rechte zurückzuerstatten, war also gekommen. Seine Majorität in Hause verdankte er dem katholischen Quebec. Der Führer der Opposition hatte sich verpflichtet, ihn in dieser Frage zu unterstützen. Die Verhältnisse waren die denkbar günstigsten in jeder Hinsicht. Nichts fehlte, als der gute Wille!

Nach der Session ging also Laurier wirklich ans Werk. Wie wir sehen, hatte er versprochen, Sir Oliver Mowatt mit der Regulierung der Schulfrage zu betrauen. Wäre dieses geschehen, so hätte Sir Oliver, ein gerechter, edel denkender liberaler Protestant es ohne Zweifel als eine Ehrenschrift angesehen, die denkbar günstigsten Bedingungen für die Katholiken von der protestantischen Majorität Manitobas zu erlangen. Statt dessen sandte Laurier einen nominalen Katholiken, nach Winnipeg. Das

Betrogen des letzteren während seines Aufenthaltes in Manitoba und die Art und Weise, wie er die Ansprache der Katholiken vertrat, kann man nur als skandalös bezeichnen. Am 26. Oktober 1896 wurde ihm zu Ehren ein Bankett veranstaltet, bei welchem natürlich auch die Manitoba-Minister zugegen waren. Bei dieser Gelegenheit ließ Herr Tarte eine große Rede vom Stapel. Zur Belehrung und Unterhaltung meiner Zuhörer will ich einige Zeile derselben, die auf den Charakter dieses Mannes, den Laurier mit einer so wichtigen Mission betraut hatte, einwerfen. Er sagte unter anderem:

1. Wenn er an Martin's, Greenway's oder Eiston's Stelle wäre, so hätte er ebenso gehandelt wie diese, etc.
2. Wenn er katholisch sei, so sei dies nur ein „Zufall der Geburt“.
3. Er könne nicht einsehen, daß die Tatsache, daß in den Schulen Manitobas täglich eine halbe Stunde lang Religion gelehrt würde, die Fruchtbarkeit des Bodens oder den Getreidepreis beeinflussen würde.
4. Daß er nicht einsehe, weshalb katholische und protestantische Kinder nicht zusammen erzogen werden könnten, da sie doch alle Kinder eines Landes seien.

Die Rechte der Katholiken wurden von Laurier und Tarte einfach mit Füßen getreten. Letzterer trat nicht nur in der Greenway Regierung im Namen des ersteren, ohne Befragung der katholischen Minorität, ein Abkommen das sogenannte Greenway-Laurier Settlement (Regulierung), das alles andere war, nur kein „Settlement“. Es war unannehmbar und ist bis auf den heutigen Tag von den Katholiken und ihrem kerykeischen Vertreter dem Erzbischof von St. Boniface, Mgr. Langevin, nie anerkannt worden.

Schluss folgt.

Donna Margherita.

Den Frauen gewidmet von P. W. An einem kalten Februartage des Jahres 1833 öffnete sich gegen Mittag die Türe der Pfarrkirche in Nizza in Oberitalien, und ein Hochzeitszug trat heraus. Es war ein leuchtender Zug, der sich die Straße hinauf zum Hochzeitshause bewegte, aber doch ließen die jungen Mädchen mit Büscheln auf die Straße, um ihn zu sehen, und die Männer und Frauen traten unter die Hauslücke oder öffneten das Fenster.

„Sie kommen, Sie kommen!“ rief eine Stimme.

An der Spitze schritten die Brautleute. Er, sorgfältig aufgeführt, aber bescheiden, fröhlich und unbesonnen, am Kopf seiner vierzig Jahre kaum und rüstig wie ein junger Bursche

daher. Sie, auch ganz in neuem Staate, im einfachen und engan-schließenden Kleide des Dorfes, ging an seiner Seite etwas verächtlich und glücklich lächelnd, in dem unschuldigen Reiz ihrer zwanzig Jahre. Hinter ihnen folgten die Verwandten und besten Bekannten, wie es noch heute in den Dörfern der alten Heimat Sitte und Übung ist.

Bald sahen alle beim fröhlichen Hochzeitsmahle. Ein blendend weißes Tuch hing über den Tisch, die Tischdecken, weidenumsflochtenen Flaschen mit den langen dünnen Stielen wurden leer weggetragen und kamen gefüllt wieder zurück, und in der Gläsern schimmerte der rote Wein. Mächtige Schüsseln voll dampfender Makkaroni wurden hin und her gereicht. Und fröhliches Lachen und Singen stieg empor, und immer wieder standen die jungen Männer auf und trafen dem Brautpaare zu. Als in den Abend währte diese fröhliche niemals ausgelassene Fröhlichkeit, welche die Feste des italienischen Volkes so anziehend macht.

Das war die einfache Hochzeit, welche die jugendliche Margherita mit dem schon etwas bejahrten Giam-battista Carlo hielt.

Soll ich Euch erzählen von Donna Margherita, der Mutter des Giam-battista? Ich muß es wohl tun denn ich weiß, wenn Ihr Plus den Zehnten kennen wollt, müßt Ihr auch ein klein wenig seine Mutter kennen. Denn ich weiß, wie ihm die Mutter, ihr Gottvertrauen, ihr weiches mitleidiges Gemüt leben fort in ihrem Sohne.

Donna Margherita, die vor ihrer Heirat den Familiennamen Torsion trug, war nicht heimisch in Nizza. Ihre Wiege stand in einem Bauernhause in Vedelago, einem Dorfe, das man von Nizza aus ohne Mühe in zwei Stunden erreichen kann. Aber sie war ganz jung nach Nizza gekommen, als ihre Eltern dort hin übersiedelten.

Ihr werdet wohl nicht wissen, wo Nizza liegt. Es war ja auch ein welt-berühmtes, entlegenes Dorf, bevor es der berühmte Sohn es in der ganzen Welt bekannt machte. Man muß eine Lage, denn seinen Namen wird man schwerlich entdecken, auf der Nordseite Italiens mehr westlich als östlich von Venedig suchen, anderthalb Stunden nördlich von der kleinen aber schönen Stadt Castelfranco. Es liegt in einer anmutigen und herrlichen Ebene. Gegen Norden ist das Auge auf nahen Hügeln eine schimmernde Burg, die Burg von Nizza, deren Mauern auf beiden Seiten den Berg hinablaufen, um wie mit schwebenden Armen den Dorfe umschließen. In weiter Ferne ist oft verloren in blauem Dunst, türmen sich die Alpen auf; ihre kühnsten Schneegipfel schauen einen großen

Teil des Jahres in die Landschaft herein. Die Luft ist frisch und gesund. Auf den Feldern färbt die Sonne den Weizen und das Weizen Korn golden. Schattige Platanen und Erlen und hohe Pappeln säumen den Lauf der Straßen und Pfade ein, und überall in Wiesen und Wäldern stehen weiße Maulbeerbäume, von deren Blättern die Seidenraupe gefüttert wird, und von Baum zu Baum ziehen die Bauern die hohen, langen Zweige des Rebstockes. Das Dorf hat etwa 2800 Einwohner, fast alle ohne Ausnahme Bauern.

In diesem Dorfe also hatte Margherita ihren Giambattista kennen und lieben gelernt, um ihn nachher zu heiraten. Es war keine „glänzende Partie“, aber Giambattista war auch nicht mittellos. Er besaß ein kleines Häuschen an der Straße nach Nizza, drei Stückchen Feld und ein Küchlein. Daneben war er Ortsbote oder, wie der italienische Titel lautet, Bauer für Nizza und die zur Gemeinde gehörigen drei Nebencorte. Dieses Amtchen trug ihm täglich zehn Cents ein — nicht viel für die heutigen wie damaligen Verhältnisse, aber immerhin eine sichere Einnahme und bares Geld, das in den italienischen Bauernhäusern so selten ist.

Donna Margherita verstand es nicht bloß, das kleine Einkommen richtig einzuteilen und sparsam zu verwenden, was schwieriger ist als zu erwerben; sie half auch selber mit, das Brot für die bald zahlreich werdende Familie mit ihrer kunstfertigen Hand zu gewinnen. In ihrer Jugend hatte sie das Nähen gelernt, und diese Beschäftigung, die sie niemals ausgab, hielt besonders nach dem Tode ihres Mannes die Not von ihrem Häuschen fern.

Früh wurde sie auch von Gott in die Schule der Leiden geführt, die eine so große Gnade für den Menschen ist und seine edelsten Kräfte entfaltete. Sie verlor ihr erstes Söhnchen acht Tage nach seiner Geburt. Wenn ein Erstgeborener stirbt — so lange er noch das einzige Kind ist, so bedeutet das einen tiefen Schmerz. Jenen Eltern unter euch Lesern, welche ihn selbst empfinden mußten, haben eine Vorstellung von seiner Größe. Die gute Margherita schien nicht mehr die gleiche zu sein; ihr Fröhsinn war verschwunden, ihre Lieder waren verstummt. Doch opferte sie ihre Prüfung dem Herrn auf und ging stark und gesehigt aus ihr hervor.

Sie war ihr Leben lang eine un-gelehrte Bauersfrau. Sie konnte nicht einmal schreiben, und das Kirchenbuch in Nizza bemerkt, daß sie nach der Trauung den Eintrag nicht mit ihrem Namen unterzeichnen konnte. Allein sie besaß etwas, was mehr wert ist als selbst großes Wissen, nämlich, eine starken Glauben

und eine erleuchtete Frömmigkeit. Ihr Leben war geteilt zwischen den Hausgeschäften und der Handarbeit des Tages und dem Gebete am Abend, der Messe und Kommunion in der Pfarrkirche u. dem Besuch des Heiligtums Unserer Lieben Frau von Gendrole, den sie häufig mit ihren Kindern machte.

Stellt euch ganz nahe bei Niese eine schöne Kirche vor, die draußen auf stiller, einsamer Wiese steht, rings umgeben von einer immergrünen Pflanzung, mit einer bezaubernden Rundsicht auf die Hügel von Asolo. In dieser einsamen Kirche auf grüner Höhe steht euch ein Altar vor, prächtig geschmückt und reich behangen mit Weihgeschenken. Und mitten im Altare denkt euch ein mildes Bild der seligen Jungfrau, im vollen Glanze der Vergoldung. Und vor dem Altare und dem Gnadenbilde steht ihr Frau Margherita knieend mit ihrem ältesten Kinde, dem heranwachsenden Giuseppe. Ihr steht sie mit der feurigen Inbrunst einer italienischen Boveresfrau zur Madonnenbeten und hört, wie sie ihren süßen Peppino mahnt, in Maria immer seine himmlische Mutter zu verehren die ihn lieb hat und beschützt. Ich frage euch: müssen solche Eindrücke nicht unauslöschlich dem reinen frommen Herzen eines Knaben einprägen und ihm mit heiliger Gewalt die Richtung auf das Gute geben? Pius der Zehnte hat in den Tagen seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron zurückgedacht an seine Mutter u. die lieblichen Wallfahrten mit ihr. Kurz nach seiner Erwählung sandte er seinen Landsleuten den apostolischen Segen und bat sie, sie möchten seiner in Gebet gedenken, hauptsächlich in Heiligtum Unserer Lieben Frau von Gendrole.

Als Bischof von Mantua schrieb Pius der Zehnte in einem seiner Päpsterbriefe: „In der Jugend wird der Mensch gebildet. Das junge Herz gleicht einem Saatsfeld, das befruchtet liegt, den Samen aus der Hand des Ackerbauers aufzunehmen streut. In den Samen des Guten hin, so werden ihre Früchte ernten.“ Es ist vor allem die schöne Aufgabe der Mutter, den frischen Ackerboden der Jugend mit der Saat des Guten zu befruchten, — und Donna Margherita ist dieser Pflicht nachgekommen bei ihrem Peppino, bei allen ihren Kindern, und sie ist ein Segen geworden für die ganze Menschheit.

Es gehörte schon Mut und Gottvertrauen dazu, als Donna Margherita und ihr Mann sich entschlossen, den ältesten Sohn ans Gymnasium nach Castellfranco zu schicken. Aber schließlich machte das Lateinstudium keine allzugroßen Ausgaben, Peppino konnte vom Heimatsdort aus die Schule besuchen und zum Mittagessen

steckte man ihm ein Stück Brot in die Tasche.

Aber wie es anstellen, als die Gymnasialstudien vollendet waren und Peppino in ein Seminar eintreten sollte? Im Hause des Ciambattista und der Margherita war nur Lebensfluß auf Kindern vorhanden, aber sonst nicht viel. Die zehn Cents, das arme Einkommen des Gemeindeführers, konnte man drehen u. wenden, soviel man wollte, sie blieben doch nur zehn Cents. Damit konnte man den Unterricht eines Kindes im Seminar nicht bestreiten, auch dann nicht, wenn man zum voraus gewußt hätte, daß er einmal Papst werden sollte. Dunkel wie eine Wolke stand die Sorge über dem kleinen Häubchen. Aber der Vater hoffte auf die Vorsehung Gottes, und die gute Mutter betete. Und ihr Gebet wurde erhört. Eines Tages kam Ciambattista nach Hause und sagte freudig: „Wir dürfen gute Hoffnung haben. Ich habe gehört, daß der Patriarch von Venedig einige Freistellen im Seminar zu Padua zu vergeben hat. Der Patriarch stammt aus unserer Dorfe, und ich werde mir eine Bittschrift an ihn machen lassen.“ Und wirklich konnte Frau Margherita einige Monate später ihrem lieben Peppino die Sachen zusammenpacken, die er im Seminar zu Padua brauchte, und an einem dunklen Novembertage gab sie ihm unter stillen Tränen den Abschiedskuß auf den Weg in die Stadt des hl. Antonius.

Aber es kam ein Tag, wo der Mut und das Vertrauen der frommen Margherita der schwersten Prüfung unterworfen wurde. An einem frühen Maienitag des Jahres 1852, als draußen die Vögel jauchzten und Feld und Wiesen prangten, wischte sie ihrem Manne den Todesschweiß von der kalten Stirne. Da stand sie als verlassene Wittve vor der schweigenden Leiche, und um sie herum weinten neun Kinder, die keinen Ernährer mehr hatten. Nun fiel auch noch die tägliche Einnahme von jenen zehn Cents weg, es blieb für den Unterhalt der zahlreichen Familie nur der kleine Ertrag der drei Ackerchen und was der Zweitälteste, der eben fünfzehn Jahre alt gewordene Angelo, verdienen konnte. Von allen Seiten jetzt ihr: Verwandte und Freunde, Giuseppe müsse jetzt das Studium aufgeben und das Amt des Gemeindeführers übernehmen, um der Familie in der bedrängten Lage zu helfen. allein Donna Margherita wehrte diese gutgemeinte Zumutung entschieden ab, und mit einem Blicke nach oben nahm sie die ganze Sorge für die Familie auf sich. Sie nähte, kühlte sich ab bei Tag und Nacht, litt wohl Not, aber arbeitete sich ohne Aufsehen und Klagen aus der erbitterten Lage heraus, in welche der Tod ihres Mannes sie gestürzt hatte.

Great Northern Lumber Company, Limited,
Humboldt, Saskatchewan.

Händler in

... Bauholz, allgemeinen Waren und Ländereien. ...

Neben unserem gewöhnlichen Geschäft machen wir es uns zur Spezialität Handel zu treiben in Ländereien, im Anleihen auf unbewegliches Vermögen, im Wechseln und Kollektieren.

Wir sind die ausschließlichen Agenten der „German American Land Co. Ltd.“ Ländereien; wir haben auch eine ansehnliche Liste von verbesserten Farmen zu verkaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien zu kaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien für Sie zu verkaufen. Bevollmächtigen Sie uns Ihr Land zu verkaufen; es wird Ihnen nichts kosten, außer wir verkaufen es und dann verlangen wir nur eine mäßige Kommission für unsere Arbeit.

Wir sind Willens Ihnen auf Ihre verbesserte Farmen Geld zu leihen zu einem mäßigen Zinsfuß. Wir schließen die Anleihe innerhalb 10 Tagen ab, während es bei den Loan Compagnien Monate nimmt.

Wir nehmen Ihr Geld auf Zinsen an und sind bereit Ihnen 6 Prozent zu zahlen, falls Sie es ein Jahr bei uns stehen lassen.

Wir kassieren Ihre „Checks“ für Sie, besonders amerikanische und ausländische „Checks“, mit Anrechnung von ganz geringen Kollektionsgebühren.

Great Northern Lumber Company, Limited.

Per G. Heiderken.

— Aufgepaßt! —

Um die beste Auswahl in Waren zu finden und um gerechte Behandlung zu erfahren, geht zu **Tembrod & Bruning**, denn wir haben „Dry Goods“ und „Groceries“ Stiefel, Schuhe, Hüte, Kappen, „Hardware“ und Dosen und bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. Alle, die Farmen oder Land kaufen wollen, sollen sich an uns wenden, denn wir haben sie zu allerhand Preisen. :: :: ::

Tembrod & Bruning

Münster
Saal.

— Verlangt —

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise.

Goetschen, Wenbler Brewing Company,

— Limited. —

Saskatoon, Saskatchewan.

Die Töchter wuchsen heran, waren brav und arbeitsam und halfen ihm bei den Nöthigkeiten, und so gewannen die arme Margherita, nach und nach einen sicheren, festen Boden unter die Füße.

Endlich wurde ihr Peppino zum Pfarrer geweiht, und von diesem Tage an nahm ihr der Sohn einen Teil der Last und Sorge für das tägliche Brot ab. Die gute Margherita ihrerseits wandte Don Giuseppe ihre innigste Liebe zu. Welchen seine Zukunftsräumen gab sie sich wohl hin, als Peppino als neuweihter Pfarrer unter ihrem Dache schlief und sie in der Freude ihres Herzens bei Nacht den Schlaf lang, lang nicht finden konnte? Nun, es würden nach den Festlichkeiten der Primiz einige Jahre verfließen, dann würde sie ihn als Pfarrer sehen, würde ihn in seinem Pfarrhaus auf dem Lande besuchen, vielleicht gar zu ihm ziehen und er würde einmal an ihrem Sterbeteisch stehen, ihre scheidende Seele aussegnen und ihr die Augen zudrücken. Das waren im besten Falle ihre Hoffnungen und stolzen Träume.

Aber ihr Sohn stieg rasch den steilen Pfad kirchlicher Würden empor. Er wurde Domherr und Bischof. Und eines Tages trat er sogar als Kardinal und Patriarch in ihr Häuschen und Papst Leo der Dreizehnte selbst hatte ihr ein Telegramm mit Glückwünschen zur Kardinalsernennung ihres Sohnes gesandt. „Sie haben noch Ihre Mutter,“ hatte der Papst zu dem neuen Kardinal gesagt, „ich freue mich dessen,“ u. hatte befohlen, an die ehrwürdige Greisin seinen Segen zu telegraphieren.

Es war am Abend des 14. Oktober 1893, als sich vor dem kleinen weissen Häuschen in Riese eine ruhende Szene abspielte. Große und kleine Städte, prunkvolle Paläste und reiche Kathedralen hatten den neuen Kardinal und erwählten Patriarchen von Venedig bereits festlich empfangen dürfen. Dieses schlichte Häuschen hatte den Purpurträger noch nicht aufnehmen dürfen, und doch kam seiner Bewohnerin vor allen anderen die Ehre zu, jene erhabene Persönlichkeit zu begrüßen, ja in ihre Arme zu schließen und mit den Tränen mütterlicher Liebe zu benetzen.

Au jenem Abend spannten sich Triumpfbogen über die Straße, an der das Häuschen liegt, und es selber war festlich geschmückt. Zwei dichte Menschenreihen hielten die Straßen auf beiden Seiten besetzt. Auf einmal erklangen die Glocken, Hochrufe erfüllten die Luft, und von der Kirche her kam durch die Menge eine lange Reihe von Wagen. Vor dem weissen Häuschen hielt der erste Wagen an. Ein Kirchenfürst entstieg und gleichzeitig trat aus der Türe heraus ein achtzigjähriger Greis. Im nächsten Augenblick lagen sich Mutter und

Sohn in den Armen.

Vor fünfzig Jahren hatte am Abend die Mutter, so als auch ihren Sohn erwartet. Und er war die Straße dahergekommen, von der Schule in Castelfranco heimkehrend müde und hungrig, die Schuhe über die Schultern gehängt, die ärmlichen Kleider von Staub oder Schmutz bedeckt.

Zwei Tage durfte Margherita ihren Peppino bei sich behalten, und er schlief auch des Nachts bei ihr in ihrem Häuschen wie als Kind ein Student und Neupfarrer. Er lebte's ab, irgendwo anders ein Nachtquartier zu nehmen, wie er sich seinen Kirchenfürsten ziente. Denn Margherita sah all die Ehren, die ihrem Peppino erwiesen wurden, den Zulauf der Menschenmenge, die die Richtung des Dorfes und ihre Nähe nach den dort gefundenen Pfingstlingen der Glocken, sie sah die von allen Seiten herbeieilenden geistlichen und weltlichen Würdenträger, die ihrem Sohne ihre Aufmerksamkeit zuwenden wollten. Sie sah ihn selber in glänzenden Schmucke des Kardinals purpurs, den er eines Morgens für sie anlegte. Sie war überrascht von diesem fürstlichen Anblick und weinte Tränen und konnte nur schauen, wie verzückt von jener Liebe, die außer der Mutter niemand kennt.

Es war zu viel der Freude für ein achtzigjähriges Herz, das so lange Jahre hindurch mit den Bitternissen des Lebens gekämpft hatte. Es verlangte nach Ruhe, dieses Herz, nach Ruhe nach all den Freuden, die über es hereingeströmt waren.

Und es fand Ruhe. Am folgenden feste Mariä Lichtmess hörte es auf zu klagen — für immer.

Wer heute nach Riese kommt und den stillen Friedhof des Dorfes betritt, findet neben einem Grabe in der Mauer einen Denkstein, der folgende Inschrift trägt:

„Margherita Sanson, die mildeste Gattin, die kluge Frau und unvergleichliche Mutter, die am 4. März 1853 den geliebten Gatten Gianluigi Sarto verloren, bewährte in trübem und heiterem Geschehnisse in männlichem Sinne Fassung und Geduld; sie erzeugte christlich ihren neun Kinder und krönte am 2. Februar 1894 in ihrem 81. Jahre durch den Tod des Gerechten ein Leben von Opfer und Mühen. — Den letzten Akt vollendete der Kardinal Giuseppe Sarto mit dem Bruder und den Schwestern den ewigen Frieden.“

Wahrlich, die Welt braucht große Mütter, wenn sie große Männer haben soll!

Schwimmende Steine.

Im Oberen Odersee, südlich von Prenzlau, liegt ein von der Bahn

aus sichtbarer Burgwall, welchen Häuschen, sie hörte den friedlichen Stimmen oder Schlägen den Schlackenwall nennt. Im Volksmunde heißen diese Schlägen „Schwimmsteine“, d. h. Schwimmsteine, weil einige davon — nicht alle — insolge ihrer Porosität längere Zeit im Wasser schwimmen. Die Volkssage berichtet über die Entstehung dieser „Schwimmsteine“ folgendes: Einst habe auf dem Walle eine Burg gestanden, die eines schönen Tages niedergebrannt sei. Bei der großen Hitze hätten sich die Steine aufgebläht und seien so blasig geworden wie Limonschnecken. Auch in anderen Burgwällen kommen derartige Schwimmsteine vor, so in den unteren Schichten des germanischwendischen Burgwalls bei Burg im Spreewald. Er wird gewöhnlich der Schloßberg genannt, und die wendische Volkssage macht ihn zum Sitz des „Wendentönigs“. Sein Schloß wurde, wie W. v. Schwenburg (Wendische Volkssagen und Sagen) berichtet, nach seinem Tode niedergebrannt, und bei dieser Gelegenheit sollen verschiedene Thronherben zu Schwimmsteinen umgewandelt worden sein.

Verstecktes.

Einem katholischen Volksverein nach deutschem Muster eingerichtet ist, gibt es auch in Ungarn. In den zwei Jahren seines Bestehens hat er bereits auf eine Mitgliederzahl von über 212,000 gebracht, und häufig hielt er gelegentlich der ungarischen Katholikenterversammlung in Szegedin seine Tagung ab. Innerhalb zweier Jahre wurden 3000 Exemplare gehalten und drei Millionen Exemplare beherrschender Schriften verbreitet.

Das silberne Bischofsjubiläum des hl. Paters Pius des Zehnten wird am 16. November in Rom festlich begangen werden. In der ganzen katholischen Welt gibt sich Teilnahme für diese Feier kund, und es ist eine überaus große Zahl von Festmahlen zu erwarten, die nach Rom kommen werden, um bei diesem seltenen Anlaß dem Papste zu huldigen.

Goldene Zeit einer jungen Ordensschwester.

Aus Nottemmünster schreibt man der „N. W.“: „Auf dem Gutshof Pottinsband (es gehört zur Heil- und Heenanstalt Nottemmünster, Eigentum der Parnherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz, die Leitung des Gutshofs liegt in den Händen von drei Schwestern, den Dienst in den Stallungen versehen fünf bis sechs Knechte wird eines Abends das Vieh aus den Ställen zur Tränke an die laufenden Brunnen getrieben. Plötzlich ein marktschreiernder Schrei, ein

Schnauben und Toben, der wildgewordene, vor Wut laut ausbrüllende Farnen (Zuchstier) drückt den ihn führenden Wächter an die Wand und bearbeitet den dann unter ihn zu liegenden kommenden älteren Mann mit seinen Hörnern und Füßen. Entsetzt ob des graufigen Anblicks bannt die in der Nähe stehenden drei Knechte an die Stelle. „So helfst doch um Gotteswillen!“ ruft die herbeieilende junge Oberschwester. Unbewaffnet sich dem mächtigen rasenden Tier entgegenwerfen und es mit übermenschlicher Kraft zur Seite reißen, ist das Werk eines Augenblicks. „Zurück, Schwester!“ entringt es sich noch den Lippen eines der drei Knechte. „der ist hin und Sie und wir!“ Doch die todesmütige Aufopferung der Ordensschwester siegt. Das rasende Vieh flucht, der Schwerverwundete kriecht tummelnd einige Schritte zurückwärts, wird dann von den anderen in den schützenden Pferdestall gezogen, wohin die tapfere Schwester mit schnellem Sprung folgt. Erneutes Rasen, Stampfen und Brüllen draußen, dann wird es ruhig. Der Knecht ist gerettet; er hat zwar schwere Verletzungen erlitten, doch besteht keine augenblickliche Gefahr für sein Leben. Bewunderung verdient wahrlich die Seelengröße dieser einfachen Schwester, die, den sicheren Tod vor Augen, ihr Leben auf's Spiel setzte für den alten Knecht des Hauses.

Großartige Leistungen.

hat der St. Bonifatius-Verein in Deutschland zu verzeichnen, wie ein Redner auf dem Breslauer Katholikentage ausführte. Über 3000 neue Kirchen und Missionsstellen hat er in den fast 60 Jahren seines Bestehens errichtet. In den Jahren 1905 bis 1907 allein sind 7 Millionen Mark gespendet worden. Am meisten zeugt sich die segensreiche Tätigkeit des Bonifatius-Vereins in seiner Beteiligung an der Beschaffung kirchlicher Grundstücke und Gebäude. In 15 Diözesen mögen wohl 400 solcher Fälle zu zählen sein.

Ein kaiserlich: Küch.

Die Küche der deutschen Kaiserin schildert ein alter Hofmann wie folgt: Jeder Hausfrau würde das Herz im Leibe lachen, wenn sie einmal die Küche der Kaiserin sehen würde. Diese blanken Kessel, Tiegel, Eimer, Kasten, die herrlichen Nickelgeschirre, die zahllos in ungeheuren Reihen an den Wänden aufgestellt sind. Die Kupferpfannen, die rotgelb strahlen, die weißen Fliesen an den Wänden und die tausend kleinen und kleinsten Dinge, die zwar für einen kleinen Haushalt entbehrlich sind, aber — ach! — das Leben so angenehm und bequem machen würden. Das Kochen wäre da direkt ein

Genuß! Und alle die Scherereien und Placereien wären aus der Welt geschafft. Da giebt es ein „Küchenschloß“, wo alle Errungenschaften der modernen Technik zu finden sind und mit der größten Wichtigkeit selbst die verwickeltesten Nische und verstecktesten Winkel der Küchengeräte gereinigt werden können. Da sind große „Wärmeschränke“, wo die Speisen warm und frisch bleiben, selbst wenn sich einmal die Mahlzeiten um Stunden verspäten sollte. Für alle Küchengeräte sind zum Überfließen noch schließbare Hüllen aus Leder vorhanden, falls einer oder der andere Gegenstand auf Reisen des Kaisers mitgenommen werden müßte. Besonders dienen diese Hüllen für die Kochgeräte, welche die Feldküche des Kaisers im Manöver bilden.

Die Küche selbst zerfällt in zwei Teile: in eine „Mundküche“, wo nur für die kaiserliche Familie abgekocht wird, und in die „große Schlossküche“, wo für die großen Hofgesellschaften die Gastmahl hergerichtet werden.

Die „Mundküche“ liegt auf dem alten Schloßhof im linken Flügel des Schlosses. Vornan liegt das Zimmer des obersten Herrschers dieser Räume des „Küchenmeisters“. Daran schließen sich an: die „Konditorei“, wo die süßlichen, süßen Speisen, „Panne auers a la Jeanette“, hergestellt werden, die der Kaiser so sehr liebt; die „Kochküche“, die den eigentlichen Koch- und Kochraum bildet, und die „Anrichteküche“, wo die Speisen zerlegt und durch einen Aufzug in die oberen Stockwerke nach den Speisenzimmern befördert werden.

Natürlich hat die Kaiserin an diese Küche ein großes Interesse, da sie täglich die Zusammensetzung des Mittagbrot und des Soupers sowie die Reihenfolge der Speisen bestimmt. Dann der „Küchenzettel“ der täglichen Mahlzeiten, der von dem „Küchenchef“, dem Oberbefehlshaber aller Köche, aufgefertigt wird, muß jeden Abend der Kaiserin vorgelegt werden, da sie für das Mittagsmahl der Familie seit ihrer Verheiratung persönlich täglich das Menü bestimmt. Unter der Zahl der ihr vorgelegten Speisenfolgen trifft sie die Auswahl wobei sie die Lieblingsgerichte des Kaisers bevorzugt. Oft wünscht sie Änderungen, die sie dann auf den Zettel selbst schriftlich vermerkt. Weigens gibt der Küchenchef der Kaiserin nicht direkt den Zettel, sondern dieser wandert erst zum Hofmarschall, der ihn begutachtet und ihn erst dann der Kaiserin vorlegt, die nun die nötige Auswahl trifft.

In dem uralten Flügel des Kaiser Schlosses, der vor grauen Zeiten die Burg zu Köln darstellte, ist jetzt die „große Schlossküche“ oder „Festküche“ unterbracht, die während des größ-

ten Teiles des Jahres geschlossen bleibt. Dagegen im Winter oder in den Zeiten, wo hoher Besuch im Schloß weilt wird es hier lebendig, denn hier werden nur die süperben Dinners und Souper zubereitet, die bei großen Hof- oder Galaschickereien serviert werden. Hier arbeiten dann ein Heer von Köchen, die wahre Künstler sind, und hier werden dann die Speisen hergestellt, die in ihrer Art erlesene Kunstwerke sind, was Entzücken jedes Gourmets bilden. Auch hier herrscht natürlich der größte Komfort, und die Einrichtungen und Kochapparate sind Wunder der modernen Technik. In der Mitte des mächtigen Raumes erhebt sich ein ungeheurer Herd, der zum Braten und Kochen eingerichtet ist. Von der Größe dieses Herdes kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß hier bequem für 2500 Personen gekocht und gekratet werden kann.

Neben dieser „Festküche“ befindet sich die sogenannte „Castküche“, welche in einem kleinen gekochten und gekratet wird. Hier werden auch die wertigen Schüsseln abgestellt und von den Dienern in Empfang genommen. Die für nun nach dem Muschelsaal, den anderen Festgemächern bringen oder vielmehr erst nach dem Anrichterraum in diesem Flügel. Da der Weg von der Küche hierher sehr weit und über viele Schobhöfe führen müssen die Speisen in den oberen wähten „Wärmekammern“ erst einmal gewärmt werden, bevor sie durch die „Speiseliß“ direkt in die Festküche befördert werden. Da in dieser vollendeten Küche auch die letzten Kühl- und Gefrierapparate vorhanden sind, bedarf nicht erst der Erwähnung.

Slawische Statistik.

Nach einer Aufzählung des russischen Professors L. Florynski betrug Ende 1906 die Gesamtzahl aller Slawen ungefähr 148 1/2 Millionen, wovon 102,840,000, Polen 19,200,000, Serben und Kroaten 9,135,000, Tschechen 7,237,000, Bulgaren 2,171,000, Slowenen 1,475,000, dazu noch andere kleinere Stämme. Unter den Russen befinden sich Großrussen 65,054,000, Kleinsrussen 20,225,000 und Weißrussen 6,861,000. Der Religion nach belennen sich 102,740,000 zur orthodoxen (darunter 83,596,000 Russen, 5,063,000 Serben, 5,031,000(?) Bulgaren und andere Slawen 50,000), 34,298,000 zur katholischen, darunter 4,004,000 ungarische, 1,175,000 zur mohammedanischen und 3,224,000 zu keiner Religion.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute Kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der erste seine Mätkstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, ein. s. der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände, 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prächtiges Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Fremde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Mandelchen u. Holzgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prächtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prächtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Mandelchen und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Kner. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkrenz. Ein prächtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen Portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.
- Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote
Münster, East.